Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —





Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Sonnabend, 19. September 1931 — Nr. 215.

Europas Wirtschaftsnot vor dem Völkerbund

Wie kann geholfen werden?

Genf, 17. September.

In der 2. Kommission begann heute die allgemeine handelspolitische Aussprache, in der die Reden des Vertreters Frankreichs und Deutschlands von besonderem Interesse waren. Für Frankreich sprach

der französische Handelsminister Rollin

Wie zu erwarten war, hatte er nur das vorzubringen, was an den französischen wirtschaftspolitischen Gedankengängen schon seit langem bekannt und des öfteren dargestellt ist. Er versprach, Mittel zu entwickeln, die sofortige Hilfe für die europäische und internationale Wirtschaftskrise bringen sollten. Solche sofortigen Hilfsmittel sieht er in den Präferenzialzöllen für Agrarprodukte mit den entsprechenden finanziellen Gegenleistungen. Zweitens in der Organisation der internationalen Agrarbank. Drittens in einem Programm großer öffentlicher Arbeiten, wobei er darauf hinwies, daß eine französische Studienkommission, die Europa bereist habe, sich bereits mit diesen Fragen beschäftige, und daß Frankreich durchaus bereit wäre, die Ergebnisse dieser Studien dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen. Aber diese drei Mittel könnten die Krise nur abschwächen, lösen könnten sie sie nicht.

Die Lösung sieht der französische Handelsminister allein in den Industriekartellen, die dazu dienen sollen, die europäische Ueberproduktion den tatsächlich gegebenen Absatzverhältnissen entsprechend zu beheben. Er sieht in dieser intereuropäischen Industriekartellierung gleichzeitig eine Vorbereitung für alle Zollherabsetzungen.

Mit der Stabilität der Produktion will er die Stabilität der Preise und die Stabilität der Beschäftigung erreichen. Die Industriekartelle denkt er sich gleichzeitig als Träger der öffentlichen Arbeiten. Eine Kontrolle über diese Kartelle müßte errichtet werden, und in unklarer Weise wird angedeutet, daß eine solche Kontrolle durch den Völkerbund ausgeübt werden könne. Es ist bekannt, daß diese Frage der Industriekartellierung, d. h. das alte Loucher'sche Programm, im Mittelpunkt der deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen in Berlin stehen wird.

Nach ihm sprach als deutscher Vertreter

Ministerialdirektor Dr. Posse,

der zunächst den Wunsch zum Ausdruck brachte, man möchte zu einer Stabilität der Handelsverträge kommen, jedenfalls zu einer Sicherung der bestehenden Handelsverträge für eine gewisse Zeit. Das Schwergewicht liege hier bei England, und es würde besonders interessant sein, die Auffassung der englischen Abordnung kennenzulernen.

Er deutete an, daß die Errichtung eines Schutzzollsystems in England ein großes Unglück für ganz Europa sein würde, und sprach seine Hoffnung nach einem noch immer möglichen Ausgleich aus.

Für die allernächste Zeit indessen erwartet der deutsche Vertreter von der Wirtschaftspolitik der Staaten nichts Gutes. Er streifte wieder die Gefahr der Zollerhöhungen in England, betonte, daß schlimmer noch die Wiedererstehung der Einfuhrverbote sei, was wohl eine Anspielung auf die von Frankreich eben ausgesprochenen Einfuhrverbote für Holz und Wein war, die zweifellos einen Rückfall in Methoden darstellen, die man bereits als überwunden glaubte. Es sind schon diese Einfuhrverbote mit dem bestehenden System der Handelsverträge kaum in Einklang zu bringen, und es entsteht somit die Gefahr einer Kündigung der Handelsverträge.

Was das System der Präferenzen anbetrifft, so herrschte Uebereinstimmung zwischen dem deutschen und französischen Redner, ebenso begrüßt der deutsche Vertreter den Gedanken der öffentlichen Arbeiten und drückte seine Sympathie für die industrielle Verständigung aus, wobei er freilich die Einschränkung machte, daß die Kartellierung sich beschränken müsse auf solche Industrien, die kartellierungsfähig seien, und daß, wie er sagte, kein allzu starker staatlicher Druck bei diesen Kartellierungen ausgeübt werden dürfe.

Eine Produktionsregelung erhofft der deutsche Vertreter auch für die internationale Agrarproduktion, und schloß damit, daß wie eine landwirtschaftliche Bank, so auch eine Bank für industrielle Zwecke gegründet werden sollte.

„Graf Zeppelin" nach Südamerika gestartet

Friedrichshafen, 18. September. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt heute nacht um 1.15 Uhr in Friedrichshafen bei günstigem Wetter aufgestiegen. An Bord befinden sich 9 Passagiere und 43 Mann der Besatzung. Die Landung in Pernambuco erfolgt voraussichtlich am Montag früh.

Hamburg, 18. September. (R.) Nach der bei der Hamburg-Amerika-Linie vorliegenden Meldung befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute früh 3.34 Uhr M.E.Z. über Baume les Dames, 4.01 Uhr über Besançon und 4.44 Uhr über Saint Amour in Fahrtrichtung Bourg.

Friedrichshafen, 18. September. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat um 10 Uhr unserer Zeit Kap Formentor auf der Insel Mallorca überflogen.

Neger marschieren auf

Im Sechsten Ausschuß gab es heute noch eine Aussprache über die Sklaverei. Als sie begann, marschierte ein halbes Dutzend europäisch elegant gekleideter Neger in den Saal, eine kleine Kundgebung, wohl um darzutun, wie unrecht es sei, Rassegenossen dieser eleganten Vertreter noch in der Sklaverei zu halten.

Der englische Vertreter in diesem Ausschuß, Lord Lytton, verwies darauf, daß trotz der im Jahre 1926 erfolgten Unterzeichnung eines Abkommens gegen die Sklaverei es in den verschiedenen Teilen der Welt mehr als fünf Millionen Sklaven gebe; deshalb sei es notwendig, daß die zuständige Organisation des Völkerbundes sich auch weiterhin nachhaltig mit dieser Frage beschäftige. Lord Lytton schlug vor, daß der zeitweilige Ausschuß, der in den Jahren 1923 bis 1925 bestanden hat, durch den Völkerbundsrat wieder eingesetzt werde; diesem Vorschlag könne dann auch der englische Vorschlag zur Beratung überwiesen werden, ein ständiges Büro für die Sklavereifragen zu schaffen (diesen Vorschlag hat England bereits in der Bundesversammlung im vorigen Jahre gemacht). Im abgelaufenen Jahr hätten Abessinien und Liberia an den Völkerbund Bitten gerichtet um Beistand in der Bekämpfung der Sklaverei, und weitere Nachrichten über Sklaverei ließen es geboten erscheinen, den Kampf gegen sie wieder nachhaltiger zu führen, wozu eben das Wiederaufleben des genannten Ausschusses und die Einrichtung eines ständigen Büros gute Mittel seien.

Der portugiesische Vertreter wandte sich gegen die englischen Vorschläge, weil die Verhältnisse sich gebessert hätten; im letzten Jahre seien neue Ratifikationen des Abkommens gegen die Sklaverei erfolgt. Der Mechanismus des Völkerbundes genüge deshalb durchaus. Sollte sich im nächsten Jahre eine Verschlimmerung in dieser Frage bemerkbar machen, so könnte man über die englischen Vorschläge reden.

Danziger Fragen in Genf

Mitteilungen der Danziger Abordnung aus Genf lassen erkennen, daß der Völkerbundsrat, der sich am Sonnabend voraussichtlich mit den Danziger Fragen befassen wird, gegen die Verfassungsänderung der Freien Stadt keine Einwendungen erheben dürfte. Es handelt sich bekanntlich um die Beseitigung des sogenannten Besitzstandes der Beamten zur Angleichung aller in Danzig bezahlten Gehälter an die im Reich üblichen. In der Praxis ergeben sich dabei für einzelne Beamte in Danzig recht groteske Unzuträglichkeiten. Es rächen sich jetzt Fehler früherer Personalpolitik; denn da die älteren Beamten dank ihres Besitzstandes sowieso höhere Einkünfte hatten, wurden verschiedentlich jüngere Beamte ohne Besitzstand in höhere Gruppen versetzt, um auch deren Einkünfte zu verbessern. Nach dem Fortfall des Besitzstandes stehen sich jetzt verschiedentlich ältere Beamte schlechter als ihre jüngeren Kollegen. Hier einen gerechten Ausgleich zu finden, wird angesichts der Unmöglichkeit umfangreicher Beförderungen nicht ganz leicht sein.

In der Frage des Anlegerechts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen wird aller Voraussicht nach endlich ein Gutachten des Haager Gerichts eingeholt werden, auf Grund dessen der Völkerbundsrat dann auf seiner Tagung im Januar eine endgültige Klärung dieser schwierigen und politisch für Danzig so außerordentlich wichtigen Frage wird herbeiführen können. Für die Zwischenzeit müßte der Völkerbundkommissar allerdings eine Zwischenlösung treffen, da sonst angesichts der von Danzig ausgesprochenen Kündigung des bisherigen Abkommens und angesichts des Ausbleibens einer Verständigung mit Polen am 15. September ein vertragloser Zustand eingetreten ist, auf dessen Gefahren Graf Gravina in seinem Bericht an den Rat bereits aufmerksam gemacht hat.

Japan will Krieg führen

Militärische Aktion in der Mandschurei geplant

Schanghai, 17. September.

Seit zwei Wochen mehren sich Gerüchte über eine bevorstehende militärische Aktion der Japaner in der Mandschurei. Diese sind zwar von dem Nankinger Außenminister Wang und dem Generalgouverneur Tschanghsüliang von Peking aus als „alarmistisch" bezeichnet worden, rufen aber gleichwohl hier ernste Befürchtungen hervor. Tatsache ist, daß in Japan die militärischen Kreise, nachhaltig unterstützt von der Presse, die konziliante Chinapolitik des Kabinetts Wakasuki, insbesondere des Außenministers Schidehara, angreifen und die Rückkehr zu einer „positiven" Politik gegenüber China fordern. Den Anstoß zu der chinesenfeindlichen Propaganda bildet die Erregung darüber, daß, wie behauptet wird, die chinesischen Behörden den Fall Nakamura hinauszögernd behandeln. Nakamura war ein japanischer Offizier, der an der chinesischen Grenze inkognito eine Reise unternahm und dort von chinesischen Soldaten ermordet worden ist. Die hier herrschende Nervosität wird verstärkt durch die gegenwärtige kriegerische Zuspitzung des Konfliktes zwischen Nanking und Kanton und durch die Annahme, daß kaum mit einem nachdrücklichen englisch-amerikanischen Einspruch gegen diese Entwicklung zu rechnen ist, da diese Mächte gegenüber den wachsenden Gefahren eines „Kurzschlusses" zwischen Moskau und dem innerchinesischen Kommunismus Vorsicht bewahren möchten.

Polnisch-litauischer Eisenbahnkonflikt

Vor dem Haager Gerichtshof

Am Mittwoch begann vor dem Haager Schiedsgericht die Verhandlung über den Eisenbahnkonflikt zwischen Polen und Litauen, die sehr interessant zu werden verspricht, da Litauen diese Gelegenheit dazu benutzen will, um den alten Streit um Wilna wieder aufzurollen. Der Hintergrund des Streites ist die litauische Weigerung, den Betrieb auf der Bahnstrecke Sandwarow—Kaisiadorys wieder aufzunehmen. Polen verlangt, daß diese Strecke wieder in Betrieb gesetzt wird, und stützt diesen Anspruch auf internationale Verkehrsabmachungen, die Litauen zwar anerkennt, aber Polen gegenüber nicht einhalten will. Das Tribunal, vor dem die Streitsache zur Verhandlung kommt, setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident Adatschi (Japan), Beisitzer: Baron Rollin-Jacquemin (Belgien), Graf Rostworowski (Polen), De Bustamonte (Kuba), Fromageot (Frankreich), Altamira (Spanien), Anzilotti (Italien), Urrutia (Kolumbien), Sir Cecil Hurst (England), Prof. Schücking (Deutschland), Negulesco (Rumänien), Wang (China) und Stasinskas (Litauen). Als litauischer Prozeßvertreter tritt der Berliner litauische Gesandte Wenzeslas Sidzikauskas auf, dem Professor André Mandelstam, Mitglied des Instituts für internationales Recht, zur Seite steht. Polens Interessen werden von dem Präsidenten des Obersten Gerichts in Warschau, Dr. Mrozowski, vertreten.

Alles auf einen Blick:

Aus Schanghai wird gemeldet, daß in der nächsten Zeit mit einer militärischen Aktion Japans in der Mandschurei zu rechnen sei. Die feindliche Stimmung gegen China hat in Japan in der letzten Zeit sehr zugenommen.

*

Die Anklageschrift gegen die ehemaligen Brest-Gefangenen ist jetzt endgültig fertiggestellt und dem Warschauer Bezirksgericht übersandt worden. Der Prozeß soll noch in diesem Jahre beginnen.

*

Auf der gestrigen Nachmittagssitzung hat Gandhi eine sehr scharfe Rede gehalten und mit sofortiger Abreise gedroht, wenn seine Forderungen nicht berücksichtigt würden.

*

Die Warschauer Polizei ist auf die Spur einer organisierten Mädchenhändlerbande gekommen, die bereits seit längerer Zeit in ganz Polen grassierte.

*

Der Danziger Senat hat eine amtliche Bekanntmachung herausgegeben, in der er den von der polnischen Presse gegen Danzig erhobenen Vorwürfen entgegentritt.

*

Vor dem Haager Schiedsgericht hat die Verhandlung über den bekannten polnisch-litauischen Eisenbahnstreit begonnen.

*

In der Zuckerfabrik Opalenica ist ein großer Diebstahl verübt worden, bei dem 92 000 Złoty Lohngelder geraubt wurden

Sie müssen lesen:

Heute Beilage „Der Kulturspiegel"

Achtung — Völkerbund!

Zur Lösung des wichtigsten der Probleme

Nur noch wenige Monate trennen uns vom bedeutungsvollsten Datum der Gegenwartsgeschichte. Aus Genf soll der chronisch enttäuschten Nachkriegsgeneration endlich mehr denn ein verwässertes Surrogat der verzweifelt ersehnten Himmelsbotschaft „Friede den Menschen auf Erden!" geschenkt werden. Freilich, daß die Rüstungen gänzlich aus der Welt verschwänden — an diesen Superlativ der Völkerbeglückung wagen heute nicht einmal prinzipielle Optimisten noch zu glauben. Erfüllbar jedoch dünkt dem normalen Menschenverstand immerhin das Ziel: den jegliche Staatenwirtschaft würgenden Komparativ jährlicher Steigerung in Heerstärke und Flottenbau auf einen tragbaren Positiv zu beschränken. Auf jene gerechte Untergrenze, die eigene Sicherheit und allgemeine Lage jeder Kulturnation bedingen.

Je dringlicher aber ein außenpolitisches Thema, um so kanzleistiliger pflegt zünftige Diplomatensprache sich nur rundum zu äußern. Das aktuellste der Probleme, die bevorstehende Völkerbundstagung am Lac Leman, daher in lesbares Deutsch zu übersetzen, sei hier versucht.

Der „Völkerbund" ist auf „Satzungen" gegründet worden. Deren allerwichtigste heißt: „Uebernahme der Verpflichtung, Kriege zu vermeiden". Die diesbezüglich festgelegten Paragraphen lauten deshalb: „... in aller Oeffentlichkeit auf Gerechtigkeit und Ehre gegründete internationale Beziehungen zu untersuchen sowie jede Vertragspflicht in den gegenseitigen Beziehungen der organisierten Völker peinlich zu achten."

Der Leser behalte vorstehende Grundbestimmungen im Auge, denn sie sind die gebundene Marschroute der Völkerbunddelegierten für das entscheidene Beraten im Februar 1932. Bekanntlich übt der Völkerbund seine in obiger Satzung legalisierte Tätigkeit aus durch die jeweilige „Bundesversammlung" und durch einen

„Völkerbundrat", denen ein ständiges „Völkerbundsekretariat" beigegeben ist. Für die bevorstehende Februarkonferenz hat nun der Völkerbundsrat bereits eine „Vorbereitende Abrüstungskommission" gewählt. Deren Mitglieder haben einen „Konventionsentwurf" ausgearbeitet — als Schema, das angibt, „wie weit jede Nation im Hinblick auf die eigene Sicherheit und geographische Lage ihre Rüstungen zu beschränken habe".

Demnächst ist also von der Völkerbundskonferenz — aus der allgemeinen Rüstungsrivalität der Militärstaaten ringsum! — die schwerwiegende Frage zu stellen und zu klären: „Wieviel Militär braucht jeder Staat zur Sicherung seines Bestehens?" Der Frage Lösung wird nach so langen Jahren Irrtums wirklich nicht leicht — heißt doch die grundlegende Satzung, in aller Oeffentlichkeit „gerecht" zu handeln. Die Abrüstungskommission soll jene von Eigensicherheit und geographischer Lage diktierte Heeresstärke errechnen. Da ergibt sich von selbst, daß die im Völkerbund gleichberechtigte Großmacht Deutschland, mit sechzig Millionen Einwohnern und nach allen Seiten hin offenen Reichsgrenzen, sich fürderhin durch eine Söldnerarmee von 100 000 Mann nicht „gesichert" fühlen kann — wenn zu gleichem Sicherungswerk bei einem Halbdutzend neuer Kleinstaaten für jede eine fünfmal so große Wehrmacht als unerläßlich erachtet wird. „Gerechtigkeit" solcher Art fürderhin zu üben, müßte den Völkerbundsrat im Urteil aller Anständigen zu eine Gilde frivoler Wortbrecher degradieren und ehrliche Nationen zum Austritt zwingen.

Denn der absoluten Notwendigkeit eines Frontwechsels nach der wirklichen Gerechtigkeitsseite hin verschließen sich selbst die klarsten Köpfe derer nicht mehr, die so lange des Geistes von Versailles besessen waren. So zeigte unlängst Paul Boncour, Frankreichs namhaftester Vertreter in der vorbereitenden Abrüstungskommission, den Mut öffentlich zu bekennen: „Das Scheitern einer allgemeinen Rüstungsherabsetzung im Februar würde den unvermeidlichen Beginn der Aufrüstung jener Mächte bedeuten, denen im Friedensvertrag von Versailles, Saint-Germain, Trianon und Sèvres besondere Rüstungsbeschränkungen auferlegt worden sind. Aus diesem Grunde muß die Konferenz absolut zu einem Erfolg kommen. Ein solcher ist allerdings nur möglich, wenn ihre Beschlußfassung sich in dem durch den Völkerbundspakt gesteckten Rahmen hält."

Welches ist dieser Rahmen? Er umschließt sechsundzwanzig, von den vertragschließenden Regierungen sanktionierte Artikel. Von ihnen sind Artikel 8 und 16 für die Februarkonferenz richtunggebend. Artikel 8, dessen Inhalt nicht oft genug zitiert werden kann, besagt: Die Rüstungsbeschränkungen jedes einzelnen Landes sind an den Notwendigkeiten der nationalen Sicherheit und der internationalen Verpflichtungen zu bemessen. Dazu bestimmt Artikel 16: „Im Falle eines Angriffs steht der Angegriffene nicht allein, sondern es kommen ihm alle anderen Signatarmächte des Völkerbundpaktes mit ihren finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Kräften zu Hilfe."

Das werden — bedingt durch die aufreizende, jeder friedlichen Entwicklung hohnsprechende Ungerechtigkeit im Gegenwartsverkehr der Staaten — die beiden Hauptrichtlinien im Beraten der Februarkonferenz sein. Sie zu verfolgen ist hochinteressant, denn sie ergeben ein aussichtsreiches Zukunftsbild. Addiert man nämlich den Inhalt des Artikels 8 zu dem des Artikels 16, so heißt die Summe: Kein einzelner Völkerbundsstaat braucht zu eigener Sicherheit künftig eine Millionenarmee, bloß noch ein kleines Heer. Denn wenn er angegriffen wird, so kommen ihm alle ebenfalls kleinen Armeen der Völkerbundsstaaten zu Hilfe. Sie bilden zusammen jene an Zahl und Kraft jedem Friedensstörer überlegene Macht, die jeden Angreifer unschwer wieder zur Achtung der Völkerbundsgesetze zu nötigen imstande ist.

Woraus sich ergibt: Nationale Großarmeen sind, von der Warte des Völkerbundes, also vom Standpunkt höherer Ethik gesehen, ein ebenso zweckloser wie kostspieliger Anachronismus geworden. Sie können, was ja schon der Weltkrieg gelehrt hat, bei der internationalen Verbundenheit moderner Kulturstaaten keines der Ziele erreichen, um das man auf traditionelle Art Krieg zu führen pflegte. Den Frieden der Völker vermag somit in Hinkunft nur noch eine übernationale Armee zu garantieren. Also eine Heeresmacht, die zur Sicherung aller friedwilligen Staaten und Völker in gleicher Weise gegen jeden „Ruhestörer aus Sonderinteresse" vorgeht.

Auch Paul Boncour, Frankreichs erfahrenster Abrüstungspolitiker, bekennt: „Die allgemeine Beschränkung der Rüstungen ist eng geknüpft an die Idee einer internationalen oder übernationalen Armee, die fähig ist, den Respekt für die Erkenntnisse des internationalen Schiedsgerichtshofes zu sichern."

Die Abrüstungskonferenz im Februar 1932 muß daher — soll sie Europas durch Ueberrüstung verschuldetes Wirtschaftsdebakel noch in zwölfter Stunde abwehren — die „Völkerbundsarmee" verwirklichen. Als Einheit und Einigkeit aller Guten gegen einzelne Schlechte.

Das wäre die Materialisierung jener großen Idee, die ein kleiner österreichischer Reserveleutnant namens Otto Schück schon im Jahre 1915 an der Kampffront in Rußland erdacht und verfochten hat. Er ist dafür von seinen Kameraden und engeren Zeitgenossen durch anderthalb Jahrzehnte ausgelacht, ja als Narr erklärt worden.

Polnischer Eisenbahnattentäter gefaßt

Der Polizei ist es gelungen, in Lemberg den Mann zu verhaften, der, wie wir berichteten, vor einigen Tagen auf die Eisenbahnstrecke Lemberg—Sambor eine Eisenbahnmine so über die Schienen legte, so daß ein auffahrender Zug zum Entgleisen gebracht werden würde. Der Mann heißt Mackow, ist 23 Jahre alt, früherer Eisenbahnbeamter und erklärt, er habe den Anschlag ausführen wollen, um sich für seine kürzlich erfolgte Entlassung an der Eisenbahnverwaltung zu rächen. Das ist in wenigen Tagen schon der dritte Fall, daß ein entlassener Eisenbahnbeamter ein Eisenbahnattentat zu begehen versucht.

Brest wird wieder aktuell

Anklageerhebung gegen die ehemaligen Gefangenen

Der Strafkammer 8 des Warschauer Bezirksgerichts ist der Anklageakt gegen 11 bekannte Politiker, die im Herbst vorigen Jahres während der Wahlzeit in der Festung Brest-Litowsk interniert und mißhandelt wurden, zugestellt worden. Die Anklageschrift ist von den Staatsanwälten Rause und Grabowski unterschrieben und stellt

ein umfangreiches Schriftstück von mehr als hundert Schreibmaschinenseiten

dar.

Angeklagt werden: Der frühere Minister und Vizeminister Barlicki (P. P. S.), das Mitglied des Exekutivausschusses der III. Internationale Hermann Liebermann (P. P. S.), der frühere Sejmabgeordnete Adam Pragier (P. P. S.), der Leiter der Jugendbewegung Stanislaw Dubois (P. P. S.), der Führer der P. P. S. im Bezirk Tarnów Adam Cialkosz (P. P. S.), der Führer der P. P. S. im Bezirk Krakau Mieczyslaw Mastek (P. P. S.), **der frühere Ministerpräsident Witos** (Piast, jetzt Volkspartei), der Führer der Bauernpartei (jetzt Volkspartei) Kazimierz Bagiński, der frühere Minister Wladyslaw Kiernik (Volkspartei) und ein früherer Führer der selbständigen Bauernpartei Sawicki.

Die Anklage lautet auf Vergehen gegen Artikel 100, Absatz 3 und Artikel 101, Absatz 1 des Strafgesetzbuches. Artikel 100, Absatz 3 bedroht alle diejenigen, welche einen Anschlag vorbereiten oder durchführen zu dem Zwecke, die Mitglieder der rechtmäßigen Regierung aus ihren Aemtern zu entfernen und sie durch andere Personen zu ersetzen, auch wenn dies ohne Umsturz der Grundsätze der polnischen Staatsverfassung geschieht, mit schwerem Kerker von 1 bis zu 15 Jahren. Artikel 101, Absatz 1 des Strafgesetzbuchs bedroht auch sämtliche Aktionen, die der Vorbereitung der in § 100, Asatz 3 genannten Verbrechen dienen soll, mit schwerem Kerker bis zu 10 Jahren.

Die Anklage ist im wesentlichen von dem bekannten Staatsanwalt Demant verfaßt, der in Brest-Litowsk die Untersuchung gegen die dortigen Gefangenen geführt hat. Demant hatte schon vor einigen Monaten eine erste Anklageschrift fertiggestellt, doch hat die Staatsanwaltschaft diese Anklageschrift damals an ihn zurückgehen lassen und ihn aufgefordert, die Anklage zu vervollständigen. Das hat Demant inzwischen getan. Die Anklageschrift, die im Wortlaut noch nicht bekanntgegeben ist, wirft den Angeklagten im wesentlichen vor, in der Zeit vom Frühjahr 1928 bis zum Herbst 1930 die

Vergewaltigung der polnischen Verfassung

durch Entfernung der damaligen polnischen Regierungen aus dem Amte angestrebt, zur Nichtzahlung von Steuern aufgefordert, die damaligen Regierungen in den Augen der Oeffentlichkeit diskreditiert und „revolutionäre Kadern" ausgebildet zu haben. Die Staatsanwaltschaft allein wird über 180 Zeugen laden. Der Termin der Hauptverhandlung gegen die Brester Gefangenen soll bereits in den nächsten Tagen festgelegt werden. Die Verhandlung wird voraussichtlich Ende November oder Anfang Dezember beginnen, und zwar vor dem Warschauer Bezirksgericht. Die Namen der drei Richter, die die Verhandlung führen werden, sind bereits bekannt: Hermanowski, Lauper und Rykaczewski. Als Hauptverteidiger der Angeklagten werden die bekannten Rechtsanwälte Berenson, Smiarowski, Benkiel, Drażyński und Budzyński genannt.

Gegen die Hetze

Eine Erklärung des Danziger Senates

Vom Danziger Senat wird amtlich mitgeteilt:

„Seit einigen Tagen bringen polnische Tageszeitungen schwere Angriffe gegen die Danziger Polizei, insbesondere gegen Beamte der Kriminalpolizei und den Danziger Polizeipräsidenten. Es handelt sich durchweg um grobe Entstellungen und Unwahrheiten. Die Angriffe gipfeln in vier Punkten:

Ein Danziger Kriminalkommissar soll einen polnischen Deserteur namens Rudolph zunächst in Danzig untergebracht und dann nach Polen geschickt haben, um dort Akten zu stehlen. Tatsächlich ist Rudolph in Danzig wegen unerlaubten Grenzübertrittes polizeilich festgenommen, gerichtlich bestraft und nach Strafverbüßung nach Polen ausgewiesen worden.

Ferner sollen Danziger Kriminalbeamte einen polnischen Nachrichtenagenten namens Dzioch in Danzig festgenommen und nach Ostpreußen verschleppt haben. Die gleiche Behauptung ist im Jahre 1928 (!) bereits vom „Krakauer Illustrierten Kurier" aufgestellt und als Unwahrheit gerichtlich geahndet worden. Damals hat selbst die „Nowa Gazeta Gdańska" in Nr. 241 vom 23. November 1929 ihr Bedauern ausgedrückt, daß sie diese unwahre Meldung aus dem Krakauer Blatt übernommen hatte. Diese Unwahrheit wird durch Wiederholung nicht zur Wahrheit.

Weiter soll ein Danziger Kriminalkommissar eine „schöne Polin" gedungen haben, ein Mitglied der polnischen diplomatischen Vertretung in Polen zu erschießen oder in Danzig anzuschießen, damit es verschleppt werden könne. Als Gegenleistung sollen der Polin 50 Gulden (!) nicht gezahlt, sondern versprochen worden sein. Diese Behauptungen sind so lächerlich, daß jedes Wort einer Widerlegung überflüssig wäre.

Schließlich soll einem Polen namens Dylla, der in Danzig unter dem Verdacht der Spionage für Polen festgenommen worden war, ein Geständnis seiner Spionagetätigkeit durch mehrtägige Folter ausgepreßt worden sein. Tatsächlich ist Dylla am 21. August festgenommen und dem Gericht bereits am 22. August zugeführt worden. Einen Beamten Giesel, der Dylla mißhandelt haben soll, gibt es nicht. (!) Die Vernehmungen des Dylla sind in Gegenwart mehrerer Beamten erfolgt. An den Behauptungen über die Mißhandlungen ist kein wahres Wort!

Die jetzige Zeitungsaktion stellt augenscheinlich ein Manöver dar, um die Aufmerksamkeit von der Angelegenheit Dylla abzulenken. Dylla hat das Gastrecht Danzigs mißbraucht, um von hier aus, nach eigenem Geständnis, einen anderen Staat im Auftrage von Mitgliedern der polnischen diplomatischen Vertretung auszuspähen. Der Staat hat gegen dieses Treiben schon am 28. August 1931 in einer Note an die polnische diplomatische Vertretung protestiert, eine Antwort aber bisher nicht erhalten.

Die übereinstimmende Form und Aufmachung der Hetzartikel deutet von vornherein auf eine einheitliche Quelle. Der Zweck der Artikel ist klar und wird vom „Dziennik Bydgoski" offen zugegeben, nämlich: der Danziger Regierung bei den Genfer Verhandlungen Schwierigkeiten zu machen und der polnischen Presse mißliebige Beamte der Danziger Polizei wenn möglich zu beseitigen. Gegen die polnischen Zeitungen hat der Danziger Polizeipräsident Strafantrag wegen Beleidigung gestellt."

Kommt die Umbildung der Regierung?

Die vor einigen Tagen in der polnischen Presse verbreiteten Meldungen über einen angeblich nahe bevorstehenden Rücktritt des Ministers für Handel und Industrie, General Zarzycki, sind anscheinend verfrüht gewesen. Es wird aber nach wie vor von einem baldigen Rücktritt des Ministers gesprochen. Doch ist nicht sicher, ob die Umbildung der Regierung, die auf jeden Fall kommen wird, noch vor dem Zusammentritt des Parlaments erfolgen wird. Außer dem Rücktritt des Handelsministers wird von einem zu erwartenden Rücktritt des Landwirtschaftsministers Janta-Połczyński gesprochen. Außerdem ist davon die Rede, daß die Leitung des Arbeitsministeriums in die Hände des Generalsekretärs des Moraczewskischen Arbeiterverbandes, Tomaszkiewicz, gelegt werden soll.

Neue Flüchtlinge aus Rußland

Im Kreise Monastyr im Bezirk Dubno in der Wojewodschaft Luck versuchten gestern 15 Personen, darunter eine Frau, über die polnisch-russische Grenze nach Polen zu kommen. Die 15 waren sämtlich mit Karabinern bewaffnet, und als die russischen Grenzwachen sie an dem Uebertritt zu hindern suchten, kam es zu einem Feuergefecht. Die russischen Grenzwachen erschossen drei der Flüchtlinge, darunter die Frau, doch hatten auch sie selbst Verluste. Die übrigen 12 Flüchtlinge gelangten über die Grenze nach Polen und wurden in Dubno interniert.

„Anatol"

L. Dem Schnitzler-Abend, den der Verband Deutscher Angestellter am gestrigen Donnerstag im großen Saal des Zoologischen Gartens veranstaltete, sah man, um die Wahrheit zu sagen, mit etwas geteilten Erwartungen entgegen. Einmal wegen des Gegenstandes selbst; Schnitzlers Wert als Schriftsteller wird doch zu verschieden beurteilt, als daß man sicher damit hätte rechnen können, daß seine Stücke beim Posener Publikum Anklang finden. Zum andern aber waren Bedenken da, ob die Aufgabe, die der Angestellten-Verband sich gestellt hatte, nicht über seine Kräfte ging. Bühnenstücke diesen Genres, bei denen alles von dem Spiel selbst abhängt, stellen an die Mitwirkenden erheblich höhere Anforderungen als andere, die durch Text und Handlung selbst wirken, und bereiten oft genug auch zünftigen Thespiskärrnern Schwierigkeiten.

Es kann gesagt werden, daß der Abend in jeder Hinsicht eine angenehme Ueberraschung war. Der Besuch war über Erwarten gut, und die Zuschauer erhielten für ihren riskierten Obolus mehr als ein Aequivalent; in den Pausen und nach Schluß der Vorstellung waren überall nur vergnügte Stimmen der Anerkennung zu hören. Den Veranstaltern wird es wertvoll sein, zu erfahren, daß auch die gestrenge Kritik sich diesem Urteil anschließt.

Ueber Schnitzlers literarisches Schaffen ist bereits in einem vorangegangenen Aufsatz die Rede gewesen, so daß wir uns ein nochmaliges Eingehen darauf ersparen können. Die drei Einakter, die gespielt wurden — „Die Frage an das Schicksal", „Weihnachtseinkäufe" und „Abschiedssouper" —, zeigen alle Stärken und Schwächen des Dichters in kristallisierter Form: wenig Handlung, wenig Moral, gar keine konstruierten Effekte; es sind eigentlich nur Gespräche, geistvoll aufgebaute Unterhaltungen mit tausend versteckten Anspielungen, geführt von Personen, deren Wesen nur allzu menschlich und keineswegs eindeutig bestimmt ist. Es war ganz zweifellos ein Risiko, mit dieser Art von Kunst vor das Posener Publikum, das sonst mehr an gröberen Effekten Gefallen findet, zu treten. Nun, nicht nur die Veranstalter, auch die Zuschauer haben diesmal die Probe bestanden.

Es war oben bereits gesagt, daß bei derartigen Stücken alles von den Schauspielern abhängt. Das Stück selbst, der Text, ist nur das Rohmaterial. Wichtiger als das, was im Textbuch steht, ist das, was nicht darin steht, und dieses nicht Ausgesprochene, die Feinheiten und scheinbaren Kleinigkeiten herauszuarbeiten, ist gerade für Amateure nicht leicht. Besondere Anerkennung verdient daher das Geschick der in den bewährten Händen von Frau Lina Starke liegenden Regie, die es verstand, für jede Rolle den richtigen Darsteller zu finden.

Der etwas zweifelhafte Held aller drei Stücke ist Anatol, eine Persönlichkeit von nicht ganz klarem oder, richtiger gesagt, von gar keinem Charakter. Nur aus dem Geiste der schönen blauen Donau ist dieser treuherzige Lebemann zu verstehen, in dem sich Gutmütigkeit, Egoismus und eine tüchtige Portion Trottelhaftigkeit die Waage halten; mit seinen vielen kleinen Allzu-Menschlichkeiten ist er aber doch wieder ein allgemeingültiger Typ. Zum Glück lag diese schwierige Rolle in den Händen eines Berufsschauspielers, der als Gast an der Vorstellung mitwirkte und ihr zum Erfolg verhalf. Herr Reißert vom Deutschen Theater in Bielitz meisterte den guten Anatol in wohltemperierten Nuancen und machte auch die Konflikte dieser schönen Seele durchaus glaubhaft. An einzelnen Stellen schien er mir die Dosis Trottelhaftigkeit ein wenig zu groß gewählt zu haben, doch wurde dadurch natürlich eine um so stärkere Publikumswirkung erzielt. Herr Litz als Freund Max hatte vor allem die Aufgabe, die sich aus der Unterhaltung ergebenden Effekte durch geistreiche Bemerkungen zu unterstreichen. Er entledigte sich ihr geschickt unter Vermeidung allzu drastischen Spiels und wußte auch, wenn er nichts zu sagen hatte, durch gute Mimik mitzuspielen.

Eine höchst erfreuliche Enttäuschung bildeten die Darstellerinnen. Fräulein Mendel als Cora im ersten Stück brachte ein sehr angenehmes Exterieur zur Geltung und gab auch ihre Rolle so, wie sie gespielt werden mußte, vielleicht ein wenig zu backfischhaft. Frau Nehring als Gabriele frappierte geradezu durch die feinen Schattierungen, mit denen sie ihre schwierige Rolle und damit das ganze zweite Stück zum Erfolg führte. Fräulein Spichala als die Tänzerin Annie wirkte dermaßen echt, daß selbst Kenner verwundert waren. Daß auch eine fast stumme Rolle dankbar sein kann, bewies Herr Mielcarek, der in dem „Abschiedssouper" den Kellner spielte.

Der Verband Deutscher Angestellter kann den gelungenen Abend mit Recht unter seinen Aktiven buchen; seiner rührigen Leitung gebührt Dank dafür, daß sie bestrebt ist, die Dürftigkeit unserer geistigen Speisekarte durch gediegene Darbietungen zu bereichern. Hoffentlich wird ihr der errungene Erfolg zum Ansporn für weitere Veranstaltungen, auf die Posen wartet.

Polens Raffael wandert ins Ausland

Warschau, 16. September. Das einzige Bild von Raffael, das sich in polnischem Besitz befindet, ein männliches Porträt aus dem Jahre 1503 in der Krakauer Galerie Czartoryski, soll an die Kunsthandlung Duveen verkauft worden sein. Es handelt sich um ein Jugendwerk des Meisters, das während des Krieges mit der ganzen Krakauer Galerie, zu der es gehört, in Dresden aufbewahrt wurde. Seine Echtheit wurde damals von Oskar Fischl untersucht und im Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen bestätigt.

Nach amtlichen polnischen Feststellungen ist der Verkauf an Duveen noch nicht abgeschlossen. Das englische Haus soll 500 000 Dollars für diesen Raffael geboten haben, diese Summe jedoch nur teilweise in bar auszahlen wollen und zum anderen Teil einen zweitklassigen Rembrandt als Tauschobjekt anbieten.

Auch ein Frans Hals geht nach Amerika

Ein Herrenbildnis von Frans Hals ist jetzt auf dem Wege über den Berliner Kunsthandel aus Warschau in das Museum von Kansas City gekommen. Ein Preis von 125 000 Dollars wird dafür genannt. Das Bildnis, das bisher in Privatsammlungen verborgen war, soll unter den Einzelbildnissen des Hals nur noch dem berühmten Heythuysen-Porträt in der Wiener Liechtenstein-Galerie vergleichbar sein.

Wille wider Wille

Ist's nicht Torheit, wenn ein Mensch, den man retten will, die Retterhand zurückstößt, weil er sich nicht retten lassen will? — wenn ein Ertrinkender das ihm zugeworfene Seil nicht faßt? — wenn ein Kranker die Arzenei oder die Operation, die ihm helfen könnte, verschmäht? Das ist es, was Jesus klagen muß über sein Volk und seine Zeit. Wie eine Henne ihre Küchlein lockt, wenn sie den Raubvogel über sich kreisen sieht, so hat er sein Volk zu Buße und Glauben gerufen, daß es den Gerichten Gottes entrinne; nun muß Jesus sagen: Ihr habt nicht gewollt! (Matth. 23, 37—39). Da steht Wille wider Wille: Gottes guter gnädiger Wille, Jerusalems böser Wille. Ist es nicht immer so? Gott will, daß allen Menschen geholfen werde; er will den Menschen retten aus aller ihm drohenden Not und Verderben; er will die Seele bewahren vor dem Argen und führen zu Friede und Freude, zu Reinheit und Kraft, ihr geben, was sie braucht zum wahren Leben; er streckt seine Hände aus nach uns und ruft uns und lockt uns: Kommt her zu mir, ich will euch erquicken! Und die Menschen? Sie haben Ausreden genug, wie jene geladenen Gäste im Gleichnis: Ich kann nicht kommen. Nein, das ist nicht wahr! Es liegt nicht am Nicht-können, sondern am Nicht-wollen. Wille wider Wille! Das ist Gottes Art, daß er seine Hilfe nicht aufdrängt denen, die sie nicht wollen. Jesus fragt die Kranken: Wollet Ihr gesund werden? Nur wenn seinem Willen zu retten unser Wille, uns retten zu lassen, begegnet, kann es zu unserer Rettung kommen. Und wenn es nicht dazu kommt? Und wenn wir unerlöste Menschen bleiben mit all ihrer Not und ihrem Elend? Und wenn einst am Tage des Gerichts wir vor verschlossenen Türen stehen? Wehe uns, wenn es heißen muß: Ihr habt nicht gewollt!

D. Blau-Posen.

Schiedsspruch für die Hackfruchternte des Jahres 1931/32

Das Oberste Schiedsgericht hat am 17. 9. d. Js. folgende Akkordsätze für die Hackfruchternte festgesetzt.

a) **Akkordsatz für die Kartoffelernte.**

Die Entlohnung für einen Scheffel (110 Pfd.) brutto ausgegrabener Kartoffeln beträgt:
bei einer Ernte über 60 Ztr. pro Morgen 14 gr,
bei einer Ernte v. 50—60 Ztr. pro Morgen 16 gr,
bei einer Ernte unter 50 Ztr. pro Morgen 18 gr.

Anmerkung I. Deputat wird nicht in Abzug gebracht.

Anmerkung II. Das Auflesen der Kartoffeln hinter der Kartoffelerntemaschine wird, im Sinne des Artikels 8 des Tarifvertrages, 50 Prozent niedriger bezahlt als handgegrabene Kartoffeln.

Anmerkung III. Fremde Leute, welche durch keinerlei Kontrakt verpflichtet sind, erhalten denselben Lohn und 3 Pfd. Kartoffeln für jede ausgegrabenen 110 Pfd. brutto.

b) **Akkordsätze für die Zuckerrübenernte.**

Für kontraktlich verpflichtete Leute:
bei einer Ernte bis 100 Ztr. netto vom Morgen 13 zł,
bei einer Ernte bis 150 Ztr. netto vom Morgen 14 zł,
bei einer Ernte über 150 Ztr. netto vom Morgen 16 zł.

Deputat wird nicht in Abzug gebracht.

Für fremde Leute, welche durch keinerlei Kontrakt verpflichtet sind:
bei einer Ernte bis 100 Ztr. netto vom Morgen 16 zł,
bei einer Ernte bis 150 Ztr. netto vom Morgen 17 zł,
bei einer Ernte über 150 Ztr. netto vom Morgen 18 zł.

Für angehobene Rüben wird jeder Kategorie 10 Prozent weniger pro Morgen bezahlt.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Unaufgeklärter Riesendiebstahl

92000 Zloty Lohngeld gestohlen

X Opalenitza, 18. September. (Eigene Meldung. **Auf bisher unaufgeklärte Weise sind aus der Kasse der hiesigen Zuckerfabrik 92 000 Zloty verschwunden.**

Das Geld war am Dienstag in Posen abgehoben worden, um am folgenden Tage zu den fälligen Löhnungen und Gehaltsauszahlungen verwandt zu werden. Als man am Mittwoch den Schrank öffnete, mußte man feststellen, daß die 92 000 Zloty fehlten.

Der Geldschrank weist keinerlei Beschädigung auf. Er muß mit einem passenden Schlüssel von einer Person, die mit der Mechanik des Schlosses genau vertraut war, geöffnet worden sein. Bis jetzt finden sich keinerlei Anhaltspunkte, die einen bestimmten Verdacht begründen könnten. Die Polizei hat energische Ermittlungen eingeleitet.

Der Mord bei Czarnikau immer noch unaufgeklärt

X Czarnikau, 18. September. **Die Polizeibehörden leisten angestrengte Arbeit, um den Mörder des 24jährigen Landwirts Bronisław Kubliński aus Marunowo zu entlarven. Im Zusammenhang mit dessen Ermordung hat die Kriminalpolizei eine Person verhaftet, die jedoch als Mörder nicht in Frage kommt. Ferner sind auf der Chaussee zwei verdächtig aussehende Männer angehalten und festgenommen worden. Wie es sich herausstellte, stehen jedoch die Verhafteten in keiner Verbindung zum Morde, sind aber zwei raffinierte Diebe, die in der Umgegend Treibriemen gestohlen haben. Wie die Einwohner von Marunowo erzählen, war der Ermordete zu Lebzeiten ein ruhiger und beliebter Mann, so daß sein tragischer Tod im Dorfe aufrichtige Trauer hervorgerufen hat. Kukliński hinterläßt eine junge Frau, die er erst im Juli dieses Jahres geheiratet hat.**

Am Dienstag hat die Beerdigung des Ermordeten stattgefunden. Trotz eifriger Bemühungen der Polizeibehörde ist der Mörder noch nicht gefaßt worden. In Czarnikau sind allerdings Gerüchte darüber verbreitet, daß es der Polizei gelungen wäre, eine Beschreibung des Mörders zu ermitteln.

Zum Skelettfund in der Halbdorfstraße

Zu dem geheimnisvollen Skelettfund in der ul. Pólwiejska wird jetzt gemeldet, daß die Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts bisher noch keine Nachricht von den französischen Behörden über die Verhaftung des Täters erhalten hat. Dies wird damit erklärt, daß das französische Extraditionsgesetz bezüglich der Auslieferung krimineller Verbrecher einen ziemlich langwierigen Instanzenweg vorsieht. In Juristenkreisen ist die Meinung verbreitet, daß die Auslieferung des Mörders an die polnischen Behörden keinem Zweifel unterliegen könne. Es stellt sich nämlich heraus, daß Halas noch nicht die französische Staatsbürgerschaft erworben hat. Auch für den Fall, wenn er sie schon erworben hätte, müßte er den polnischen Gerichten ausgeliefert werden, da das Verbrechen vor eventueller Annahme der französischen Staatsbürgerschaft begangen wurde. Die weitere Untersuchung hat nähere Einzelheiten zutage gefördert, die den Mörder stark belasten. Der vermutliche Komplize des Mörders, der Restaurateur R., hat ausgesagt, daß Halas ihn zur Teilnahme an irgendeinem Verbrechen überredet haben sollte, jedoch nicht gesagt habe, daß es sich um Jankowiak handelte. Er bekennt sich nicht zur Teilnahme am Morde Jankowiaks, aber seine Aussagen erwecken wenig Vertrauen. Er hat gegen seine Festnahme Beschwerde eingelegt, doch haben die Behörden die Beschwerde zurückgewiesen.

Hundertzlotyschein-Fabrik

X **Wongrowitz,** 18. September. **Wie aus Gollantsch gemeldet wird, ist die Polizei einer Geldfälscherbande auf die Spur gekommen, die eine 100-Zlotyschein-Fabrik unterhielt, welche sich in den Gebäuden des Landwirts Nikodem Pawela in Smolary bei Gollantsch befand. Die durchgeführte Revision ergab eine Menge Belastungsmaterial. Man hat etwa 36 chemische Fläschchen beschlagnahmt und außerdem eine „Originalpresse“ gefunden. Aber die Hauptbeute der Polizei bilden Negative von 100-Zlotyscheinen und zur weiteren Kopie vorbereitetes Papier. Doch fand man keine fertigen „Exemplare“, und es ist auch nicht gelungen, nachzuweisen, daß falsche Hundertzlotyscheine in Verkehr gebracht wurden. Man nimmt aber an, daß das falsche Geld nicht in der nächsten, sondern in weiterer Umgebung in Umlauf gesetzt worden sei. Einige Ortskaufleute haben von Pawela insgesamt 5 Originalexemplare erhalten, die stark verblaßt waren und sich durch einen starken Geruch auszeichneten. Darin liegt ein Beweis dafür, daß von diesen Originalen auf chemischem Wege die falschen Scheine „abgezogen“ wurden.**

Weitere Kommunistenverhaftungen

Die Polizeibehörden gehen energisch daran, die umstürzlerischen Elemente unschädlich zu machen. Im Zusammenhang mit den letzten Vorgängen (Entdeckung von Geheimdruckereien usw.) hat die Polizei weitere zehn Personen verhaftet, die der Zugehörigkeit zur Kommunistenpartei verdächtig sind. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Lebendig begraben

X **Wreschen,** 18. September. Ein Sohn des Landwirts Suchorski aus Czeszewo, Mikołaj Suchorski, wurde in einer Lehmgrube lebendig begraben. Es gelang zwar dem Vater mit Hilfe eines Hirten, den Sohn aus der Umklammerung der Lehmmassen zu befreien, aber der Unglückliche ist dann im Kreiskrankenhaus in Wreschen nach zwei Stunden unter furchtbaren Schmerzen gestorben. Er hatte bei dem Unfall einen Schädelbruch und weitere Knochenbrüche davongetragen.

Zum Bromberger Raubmord

hf. **Bromberg,** 17. August. **Zu der am Montag in der Johannisstraße verübten Mordtat, über die wir als erste Zeitung im Lande berichteten, erfahren wir folgende Einzelheiten: Die 56jährige Emilie Mühlbradt wohnte in einer bescheidenen Einzimmerwohnung und ernährte sich durch Vermieten des einzigen Zimmers; sie erhält eine geringe Altersrente. Vor ungefähr sieben Tagen hatte sie das Zimmer an einen gewissen Natajczak, von Beruf Bautischler, neu vermietet, der es zusammen mit einem Lehrer bewohnte. Dieser fuhr über Sonntag aufs Land. Als er dann zurückkam, fand er die Wohnungstür verschlossen vor und erhielt auch auf längeres Klopfen keinerlei Antwort. Er alarmierte den Hauswirt und dieser sofort die Polizei, die eine sofortige Oeffnung veranlaßte. Den Eintretenden bot sich ein schreckliches Bild: Auf dem Bett lag rücklings im Straßenkleid die Leiche des Fräulein M. Mehrere tiefe Fleischwunden am Kopf und ein fest um den Hals geschnürtes Handtuch ließen die Todesursache vermuten. Sämtliche Schränke waren aufgebrochen und ihr Inhalt, meist Wäschestücke, lag zerstreut und mit Blut bespritzt, im Zimmer. Offenbar hatte es der Mörder nur auf Geld abgesehen. Darauf deutet auch der Umstand, daß man um den Hals der Ermordeten ein Band gelegt fand, von dem offensichtlich ein Beutelchen, wie es öfters als Geldversteck auf der Brust getragen wird, abgerissen war. Wie die bisherigen Ermittelungen ergeben haben, muß die Mordtat am Sonntag vormittag geschehen sein. Als Täter kommt der genannte Untermieter Natajczak in Frage, der seit Sonntag, wo man ihn mit mehreren Bündeln das Haus verlassen sah, verschwunden ist. Mit Hilfe von Steckbriefen glaubt man seiner jedoch in kürzester Zeit habhaft zu werden.**

Bromberg

hf. Vertagt wurde nach 1½tägiger Verhandlung der Prozeß gegen die angeblichen Mörder des Besitzers Altmann. Wir werden über den Verlauf dieses interessanten Prozesses nach seiner Beendigung ausführlich berichten.

hf. Aus dem Kanal gefischt wurde die Leiche eines Schleusenwärters. Die polizeilichen Ermittlungen werden zeigen, ob es sich um einen Mord (der Kopf der Leiche weist nämlich zahlreiche Verletzungen auf) oder um einen Unglücksfall handelt.

Inowrocław

z. Fassadenkletterer „Mucha“ in Inowrocław. Die sonst in den Abendstunden so stille ul. Zygmuntowska hatte am gestrigen Abend eine etwa 5000köpfige Menschenmenge aufzuweisen. Wie in den Nachbarstädten war auch hier der unter dem Namen „Mucha“ bekannte Fassadenkletterer zu einem Gastspiel eingetroffen. Das Publikum folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Darbietungen, die ihren Höhepunkt in turnerischen Leistungen am Trapez in schwindelnder Höhe erreichten. Der Auf- und Abstieg am Hause erfolgte an der Hausmauer mit Hilfe einer Leine.

z. Wieder Diebstähle. Der hiesigen Einwohnerin Frau Wiktorja Tralewicz in der ulica Kościuszku wurden 200 Zloty in bar und einem Herrn Leon Maciejewski, ul. Św. Ducha 32, Obst gestohlen.

z. Vor Hunger gestorben. Am Sonnabend, dem 12. d Mts., fanden Einwohner von Szadlowice auf dem Felde in einem Heuschober einen Mann, der nur noch schwache Lebenszeichen

von sich gab. Man brachte ihn in das hiesige Kreiskrankenhaus, wo er noch am selben Tage verstarb. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 23jährigen Karol Pakulat aus Kruszyn Krainski, Kreis Bromberg, handelt, der anscheinend infolge Entkräftung und Hunger verstorben ist. Er wurde auf dem hiesigen Friedhof beerdigt.

Schmiegel

k. Aus dem Stadtparlament. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Kreisarzt Dr. Rakowski zum Magistratsmitglied gewählt. Die Versammlung bestätigte einen neuen Kredit von 3000 Zloty zur Unterstützung der Arbeitslosen. Für diesen Zweck hat die Stadt bisher 7000 Zloty bewilligt. Während der Mietszins für das Gerichts- und Gefängnisgebäude um 20 Prozent ermäßigt wurde, hat man beschlossen von der staatlichen Umsatzsteuer einen 25prozentigen und von Registrierungskarten und Gewerbepatenten einen 15prozentigen kommunalen Zuschlag zu erheben.

k. Die Registrierung der Achtzehnjährigen findet in unserer Stadt in der Zeit vom 21. bis 27. September statt. Die Registrierung, der alle im Jahre 1913 geborenen männlichen Einwohner von Schmiegel unterliegen, findet im Rathaus, Zimmer Nr. 3, während der Amtsstunden statt. Mitzubringen sind Geburts-, Personal-, Schul- und Berufsausweise.

Aus Lissa wird uns soeben gemeldet, daß Dr. Keyser die Bestätigung als vorläufiger Leiter im Deutschen Privatgymnasium in Lissa vom Schulkuratorium an Stelle von Dr. Vinzent bekommen hat.

Varieté „Alhambra“

Tagtäglich finden um 8 Uhr abends Galavorstellungen statt. Das reichhaltige Programm ist sehr gut zusammengesetzt. Da sich die Kindervorstellungen eines regen Besuchs erfreuen, veranstaltet die Direktion auch am Sonntag wieder um 4 Uhr nachmittags eine Sondervorstellung für Kinder. Eltern können je zwei Kinder umsonst mitnehmen; auch erhält jedes Kind eine Tafel „Goplana“. Vorverkauf bei Szrejbrowski, von 6 Uhr an der Theaterkasse.

Sport-Vorschau

Wieder „Legja“ im Stadion

Am Sonntag findet um 11 Uhr vorm. im Städt. Stadion ein Ligaaufstiegspiel zwischen „Legja“ und „Gryf“ statt. Nach der Niederlage gegen den Lodzer Bezirksmeister Ł. T. S. G. darf der Posener Bezirksmeister, der am vergangenen Sonntag gegen die Lodzer ein schwaches Spiel zeigte, keine Begegnung mehr verlieren, wenn er noch auf die Gruppenmeisterschaft reflektieren will.

Motorradrennen

Am Sonntag veranstaltet der Sportklub „Unja“ ein Motorradrennen in Ławica. Die Veranstalter bemühen sich um eine starke Besetzung der sechs Rennen, die zum Austrag kommen.

Nurmi und Cochet in Polen

Am Freitag trifft in Warschau der große Tennismeister Cochet mit seinem Partner Landry ein, um einen Daviskampf gegen Tloczyński und die Brüder Stolarow zu liefern. — Am Sonnabend startet Nurmi auf dem Legja-Platze über 5 Kilometer gegen Kusociński und Petkiewicz. Nurmi soll dann am Sonntag auch in Königsütte an den Start gehen.

Herbst-Tennisturnier

Vom 23. bis 27. September wird auf den Tennisplätzen des Posener A. Z. S. ein Tennisturnier um die Meisterschaft Großpolens ausgetragen. An diesem Turnier sollen neben Tloczyński die Brüder Stolarow, Hebda und Nawratil teilnemen.

Der Benjamin gegen „Warta“

Am Sonntag, dem 20. September, spielt „Warta“ auf ihrem Platze um 4 Uhr nachm. gegen die Lemberger „Lechja“, die ihre Punkte bisher auf fremden Plätzen erzielt hat und für die Grünen nicht ungefährlich sein dürfte. Es kann aber auch wieder einen Bombensieg geben.

Posener Tageblatt

Der Kulturspiegel

Nr. 215

Sonnabend, den 19. September 1931

Und wenn mich am Tag die Ferne
Blauer Berge sehnlich zieht,
Nachts das Uebermaß der Sterne
Prächtig mir zu Häupten glüht —
Alle Tag' und alle Nächte
Rühm' ich so des Menschen Los:
Denkt er ewig sich ins Rechte,
Ist er ewig schön und groß.

Goethe.

Unserem Landsmann Gutav Roethe zum Gedächtnis

Am 17. September vor fünf Jahren ist einer der größten Söhne unserer Heimat, der Geheime Regierungsrat und Ordinarius für Germanistik an der Berliner Universität, Gustav Roethe, aus dem Leben geschieden. Mit ihm ging nicht nur der letzte Geist, dem alle Gebiete der Germanistik gleichmäßig gut und gründlich bekannt waren, von dieser Erde, sondern auch einer der wenigen Menschen auf einem akademischen Lehrstuhl, die imstande sind, die Jugend mitzureißen und zu begeistern. Gustav Roethes Wirksamkeit ist umstritten wie selten eine. Seine Gegner weisen darauf hin, daß er keine großen, umfassenden Werke hinterlassen hat. Das ist in der Tat richtig. Aber dieser Gelehrte, der in Graudenz als Sohn eines Buchhändlers geboren wurde, legte weniger Gewicht darauf, möglichst umfangreiche Wälzer für Spezialisten abzufassen, als seine Aufgaben als Lehrer und Führer der akademischen Jugend restlos auszufüllen. Obwohl Gustav Roethe eine Menge kleiner Arbeiten hinterlassen hat, die von einer erstaunlichen Stoffbeherrschung und Stoffdurchdringung zeugen, hat er sich trotzdem gegen alle Kollegen seines Faches und Zeichens gewandt, die in Deutschland vielleicht schneller als anderswo in einer pedantischen Stubengelehrsamkeit die Hauptaufgabe ihres Berufes sehen.

Nebenbei war Gustav Roethe auch ein durch und durch politischer Mensch konservativer Prägung, dem es gar nicht darauf ankam, wenn es sein mußte, offenherzig seine Meinung zu sagen, ganz gleich, ob es sich um einen Schüler, einen Kollegen oder gar um einen Vorgesetzten handelte. So befähigte ihn denn auch zu seiner ungewöhnlich fruchtbaren Lehrtätigkeit gerade sein aufrichtiger und unwandelbarer Charakter. Das Erstaunliche an diesem Leben ist, daß er trotzdem oder gerade deswegen, wie seine Kollegen neidlos zugeben, als letzter Germanist ein Wissen hatte, das sich gleichmäßig auf alle Gebiete der Sprachforschung und der Literaturgeschichte erstreckte. Er war im besten Goetheschen Sinne ein universaler Geist.

Wir in den Osten versprengten Deutschen haben alle Ursache, uns das Andenken dieses seltenen Mannes zu bewahren. jh.

Die deutschen Vornamen

Eine kulturgeschichtliche Plauderei / Von Dr. Karl Neurath

(Schluß.)

Immerhin gingen diese wenigen biblischen Namen so fest in das Bewußtsein über, daß mit dem Aufkommen der Familiennamen schon viele eingedeutscht waren und in zahlreichen Formen weiterlebten. Beispiele sind Klaus aus Nikolaus, Harms, Gruner u. v. a. aus Hieronymus, Barthel und Mewes aus Bartholomäus.

Socin nimmt das Jahr 1270 als den ungefähren Zeitpunkt an, da fremde Taufnamen infolge der Angleichung an die deutsche Sprachform volkstümlich wurden, die Zeit, da die volltönenden Silben des Althochdeutschen zerfielen und die Heiligennamen leichter der deutschen Betonung angepaßt werden konnten, Johann etwa, Martin, Jakob, alle mit dem Ton auf der ersten Silbe. Manchmal deckten sich die Lautformen der neuen Namen mit ererbten, wie Anna und Alma oder Marcho mit Markus und viele andere. Selbst die Kreuzzüge wirkten lange nicht so stark auf die Namensgebung, wie man annehmen sollte. Um so mehr aber der Humanismus, der sich der klassischen Namen bemächtigte und Namen wie Aristoteles, Horatius, Caesar u. a. bevorzugte. Da mischte sich die Kirche ein. Aus Veranlassung des Tridentiner Konzils erging 1566 die Bestimmung des Catachismus Romanus, „daß der dem Getauften beizulegende Name von einem Menschen hergenommen werden solle, der wegen seiner ausgezeichneten Frömmigkeit und Gottesfurcht in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden ist."

Die Ueberflutung des deutschen Sprachgebiets mit fremden Namen kam erst mit der Reformation und der Bibelübersetzung. Die Protestanten aller Richtungen griffen mit solchem Eifer nach den biblischen Namen, besonders nach denen des alten Testaments, daß die Synode von Tournai (1574) sie ausdrücklich verbot. So ging die katholische Christenheit dazu über, den Neugeborenen die Namen von Heiligen beizulegen, oder man nahm einfach den Kalendernamen des Geburtstages, wodurch dann mitunter recht wunderliche Namen entstanden. So hieß Peter Rosegger eigentlich Petri Kettenfeier, und auf seinen ersten Büchern zeichnet er auch noch K. P. — aus diesem Brauch erklärt sich wohl auch, daß viele Katholiken ihren Namenstag statt ihres Geburtstags feiern. Die Meinung, daß die katholische Kirche den Eintritt in die Kirche höher werte als den ins Leben, ist wohl kaum richtig. Man kann leicht feststellen, daß bei den Taufen Erwachsener kaum einmal eine Namensänderung vorkommt und daß unter den Bischöfen der ältesten deutschen Bistümer Mainz, Köln und Metz nur verschwindend wenige mit fremdstämmigen Namen zu finden sind. Auch in Frankreich, Belgien und Italien sind zahlreiche Kirchenfürsten mit rein deutschem Namen nachzuweisen.

Durch die Bindung an den Kalender gingen naturgemäß ungeheure Mengen herrlicher deutscher Vornamen verloren, denn auf 365 Tagen konnte man nicht einmal die Namen aller deutschen Heiligen unterbringen, die oben erwähnte Liste Brechenmachers ist durchaus nicht vollständig.

Die Aufklärungszeit hat uns vor allem die große Flut der fremden Frauennamen gebracht, von denen ein erheblicher Teil vordem aus deutschem Sprachgut entnommen war. Luise, Charlotte, Annette, Henriette mögen als Beispiele dienen. Auch aus England haben wir ursprünglich deutsche Namen im fremden Lautgewand zurückgeholt, wie Liddy (aus Adelheid), Fanny (aus Frank) u. a.

Das ist teilweise eine Angelegenheit der Mode. Große Persönlichkeiten, beliebte Dichtungen wirkten von jeher stark auf die Namengebung ein, schließlich auch der Film oder gar technische Ereignisse, wie der erste Flug des Grafen Zeppelin, der vielen bedauernswerten Mädchen den Vornamen Zeppeline eingetragen hat. Neuerdings hat man solch ein armes Wesen auch Stahlhelmine genannt oder gar Hitlerine.

Die Danziger Marienkirche wird renoviert

Seit längerem steht die Danziger Marienkirche in Gefahr. Schon vor Jahren zeigten sich in ihrem Mauerwerk große Risse, die das Schlimmste für dieses prächtige Bauwerk des Ostens befürchten ließen. Kürzlich haben die Danziger Professoren Dr. Gruber und Dr. Erich Kaiser ein großes Werk über den Bau erscheinen lassen, das hoffentlich auch in weiteren Kreisen, die dem Osten weniger nahe stehen, Beachtung finden wird. In der Zeitschrift „Die Denkmalspflege" legt Dr. Gruber ausführlich den Zustand der Marienkirche dar. Nach seinen Ausführungen ist die Marienkirche in sehr vielen Teilen schon stark verwittert und dringend reparaturbedürftig, ja teilweise ist ihr Zustand durchaus besorgniserregend.

Ausführlich führt Dr. Gruber aus, wie sehr sich dieses unvergleichliche Bauwerk den ganzen Reiz mittelalterlicher Baukunst unverfälscht im Innern und im Aeußern bewahrt hat. Nur einige Glasmalereien an den Fenstern und die Umrahmung des Hochaltars zeugten von dem Unverständnis des 12. Jahrhunderts, das sich dort betätigt hat.

Die größte Sorge gilt im Augenblick dem Turm. um ihn zu sichern, wird in ihm ein Eisenbetongerippe eingebaut, das imstande sein wird, die schwere Last des Glockenstuhls zu tragen und die für das Bauwerk gefährlichen Schwingungen der Glocken zu verhindern.

Als man vor einiger Zeit in diesem Sinne an die Einrüstung gegangen war, stellte sich erst die ganze Gefahr der Risse dar: die ganze mittlere Mauerpartie hing nur noch ohne Verband zwischen den Strebepfeilerpaaren. Rundeisenanker, die von dem Eisenbetongerüst aus bis in die äußersten Zonen der Turmmauern eingreifen und durch die die Strebepfeilerpaare an den Ecken mit Eisenbetonringen verbunden werden, dürften dieses Wahrzeichen Danzigs nun endgültig sichern.

Auch im äußeren Mauerwerk sollen alle schadhaften Steine durch neue ersetzt werden, um dann die Mauern nach altem Vorbild mit dunkelrotem Putz zu versehen. Nach dem Turm sollen die Dächer und die Pfeilertürme in Angriff genommen werden. Was den Innenraum anlangt, will man besonders die im 19. Jahrhundert eingesetzten Fenster, die sich durch ihre Häßlichkeit auszeichnen, durch andere auswechseln.

Daß diese ganzen Erneuerungsarbeiten und Pläne dem alten Bauwerk nur zugute kommen werden, beweist der Erfolg der schon durchgeführten Arbeiten in der Sakristei. Ganz neue Reize der Raumwirkung sind erzielt worden.

Hoffentlich reichen die Mittel, um die großzügig angelegten Erneuerungsarbeiten, die so dringend erforderlich sind, auch bis zum Ende durchzuführen.

Neue Bücher

Völkerbund und Minderheitenpetition

Der langjährige Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Nationalitätenrecht Herbert von Truhart hat sich dankenswerterweise entschlossen, den vor zwei Jahren von ihm herausgegebenen Privatdruck unter dem gleichen, oben genannten Titel der Oeffentlichkeit zu übergeben. (Erschienen bei Braumüller in Wien; gebunden 6 Rm.) Die neue Publikation behandelt das Schicksal der 525 Minderheitenpetitionen, die bisher in Genf zum Schutze von 19 in 13 Staaten lebenden Volksgruppen eingegangen sind. Der Privatdruck wurde seinerzeit bereits von unserem Abgeordneten Kurt Graebe an dieser Stelle besprochen. Die neue Arbeit führt fast bis an die Gegenwart heran. Der Verfasser kann darauf verzichten, zu den Petitionen kritisch-prüfend Stellung zu nehmen. Was in ihnen zum Ausdruck gebracht wird, und das Schicksal, das ihnen widerfuhr und das in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle darin bestand, daß nur ein ganz winziger Bruchteil dem Völkerbundsrat zur Erledigung vorgelegt wurde, geben in ihrer nackten Aufzählung ein trauriges Bild von der Praxis des Minderheitenschutzes, das auf jeden Unbefangenen erschütternd wirken muß.

Die wichtige Arbeit wird in ihrem Wert durch die Anführung der wesentlichsten Völkerbundsbeschlüsse über das Verfahren bei der Behandlung der Petitionen gehoben. Die am Schluß des Werkes veröffentlichte Statistik über die zahlenmäßige Stärke der klageführenden Minderheiten erweist sich bei näherer Prüfung leider als nicht ganz zuverlässig. jh.

„Brüning"

Die erste Brüning-Biographie (wir brachten seinerzeit einen Auszug) ist jetzt im Politisch-wissenschaftlichen Verlag in Berlin erschienen. Sie gibt in kurzen Zügen einen Ueberblick über den Werdegang des Mannes, der wohl zu den am heftigst umstrittenen Personen des Nachkriegsdeutschlands gehört. Ihr Verfasser ist Rüdiger Robert Beer. Noch vor eineinhalb Jahren, als Brüning Reichskanzler wurde, war sein Name nur wenigen bekannt. Heute ist sein Name zwar bekannt, aber über seine Person weiß man noch immer wenig. Geboren wurde er 1885, und bis zum Kriege verlief sein Leben in den ruhigen Bahnen, in denen das Leben eines sich der Wissenschaft widmenden Mannes verläuft. Der Krieg fand ihn dann im Felde, und als er bei Kriegsende ohne eigentlichen Beruf eine Sekretärstelle bei Sonnenschein annahm, dauerte es nicht mehr lange, bis er seinen Weg in die große Politik über eine Sekretärstelle bei Stegerwald und Arbeit in der Christlichen Gewerkschaft fand, der er treu blieb und die ihn dann über die Stellung eines Reichstagsabgeordneten zum Reichskanzler werden ließ. Die Darstellung von Beer beschränkt sich im wesentlichen auf eine klare Tatsachenschilderung und versucht so das Verständnis für das Wesen dieses so umstrittenen Mannes zu erleichtern. Sie füllt damit eine Lücke aus.

Stirb und werde

Eine der letzten Neuerscheinungen des Verlages Gotthold Korn sind die Briefe und Tagebuchblätter von Bernhard von der Marwitz. Marwitz war ein Freund Rilkes und Claudels, und der Rilkesche Einfluß ist in seinen Briefen und Tagebuchblättern ganz unverkennbar. Ganze Sätze und Seiten könnten aus der Feder Rilkes stammen. Die Aufzeichnungen führen den Titel Stirb und werde. Aus dem großen Sterben rings um ihn sah der junge Künstler ein neues Werden erwachsen, das alle Opfer, die gebracht wurden (er selbst fiel 1918) zu rechtfertigen schien. Nur so schien ihm der Krieg sinnvoll, nur so hatte er eine Berechtigung. Dieses Buch ist sicher eins der tiefsten Bücher über den Krieg.

Neue Romane

An die besten nordischen Dichter erinnert H. de Vere Stacpooles Roman „Kinder des Meeres". Spannend, ohne gewaltsame Sensation, werden in ihm ungewöhnliche Vorgänge fernliegender Lebenskreise ungewöhnlich geschildert: Das Leben der Kabelleger auf hoher See, Dorfidyllen im Fernen Osten, grausamer Scherz, der das weitere Leben eines fröhlichen Mädchenjägers furchtbar überschattet, das Dasein in einem kleinen Fischerdorf Islands, die einsame Welt seiner Berge, Fjorde, Seen und Geister, harte Arbeit, geschäftliche Rivalität, wahrhafte Männerfreundschaft und phrasenlose, todesbereite Liebe. — Es geschieht unendlich viel in diesem Buch, das uns durch die Kraft seiner Stimmung, die Schönheit seiner Natur, die Eigenart seiner Menschen, denen das Meer Heimat und Schicksal zugleich wurde, verzaubert. —

Anklage auf Mord wird in Georg Frh. von Omptedas „Kleiner Zinne" gegen einen ruhig lebenden Gelehrten und Bürger erhoben. Fern aller Zeugen soll er vor Jahr und Tag auf einer Hochtour in der Einsamkeit der Alpen seine erste Frau von schmalem Grat hinabgestürzt haben. Zehn Jahre später erheben sich erdrückende Indizien gegen ihn, daß Justiz und Freunde, selbst die zweite Frau seine Unschuld, einen Unglücksfall, bezweifeln. Ompteda erzählt diesen Kriminalfall in der ruhigen sachlichen Art, die man an ihm kennt. Leiser Humor überglänzt hier und da die Erzählung, die unerbittlich wie die Bergwelt, in der sie sich abspielt, vor uns steht. — Die beiden Romane sind in Ganzleinen gebunden, auf holzfreiem Papier gedruckt in einem Umfang von ca. 300 Seiten erstaunlich billig für 1 M. 85 im Verlag Ullstein erschienen.

Zeitschriftenschau

Die **Deutsch-Französische Rundschau** hat sich für ihr Septemberheft die Frage: „Wie sieht Frankreich die übrige Welt?" gestellt. Eine Reihe von Aufsätzen schildert die Stellungnahme Frankreichs Amerika und Spanien gegenüber. Was dieses Heft der Deutsch-Französischen Rundschau vor allen Dingen lesenswert macht, ist ein ausführlicher Artikel über die Gestalt des neuen französischen Botschafters in Berlin, Poncet, der als rechtsstehender Republikaner und europäisch gesinnter Germanist gekennzeichnet wird. Bemerkenswert ist im wirtschaftlichen Teil eine Statistik über den Aufbau und die Lage der französischen Großbanken.

*

Die baltischen Monatshefte bringen in ihrer Julinummer eine Reihe von Aufsätzen, die der Frage der Verstaatlichung des Rigaer Domes gewidmet sind, heute, wo die Abstimmung zu Ungunsten des lettischen Staates verlaufen ist, dürfen diese Aufsätze ein noch besonderes Interesse beanspruchen, weil ihre Berechtigung durch das Abstimmungsergebnis deutlich zutage tritt.

Wir entnehmen einem Aufsatz aus der Feder des Präsidenten der deutsch-baltischen Volksgemeinschaft von Rüdiger folgende Ausführungen:

Für uns Deutsche handelt es sich aber nicht nur um Geldeswerte. Durch Jahrhunderte hindurch hat der Rigaer Dom ununterbrochen deutschen kirchlichen Zwecken gedient. In all den Veränderungen, die die Flucht der Zeit mit sich gebracht hat, ist er uns gleich den anderen alten Kirchen Rigas zum Symbol des Unvergänglichen und Unwandelbaren geworden. Menschen kamen und Menschen gingen, aber der Dom blieb derselbe. Eine ehrwürdige Stätte deutschen Gottesdienstes. An seinen Mauern brachen sich in böseste Zeit die Wellen des Hasses gegen unser Volkstum. Als nach Ausbruch des Weltkrieges deutsche Laute auf den Straßen Rigas als schweres Vergehen geahndet wurden, durfte im Rigaer Dom deutsch gepredigt und gesungen werden. Ja selbst während des roten Terrors im Jahre 1919 wurde im Dom das Evangelium in deutscher Sprache verkündet. So haben wir Deutsche in schwerster Zeit hinaufgeschaut zu den drei alten Türmen Rigas als zum Wahrzeichen einer Freistätte, die hinausragt über alle Wogen des Hasses und der Gewalttätigkeit.

Im Jahre 1923 verhüllte eine schwere Wolke den Turm von St. Jakob. Wir schauen heute nicht mehr zu ihm auf. Er ist uns fremd geworden. Und heute will man uns den Dom nehmen! Was Fremdlinge, die im Laufe der Jahrhunderte ins Land kamen, anzutasten nicht gewagt haben, das nahmen und wollen uns nehmen unsere eigenen Glaubensbrüder und Heimatgenossen. Sie nehmen uns damit weit mehr, als sie wissen. Sie nehmen uns mehr, als sie selbst gewinnen werden durch den fremden Besitz, an dem ihre Seele keinen Anteil hat.

*

Dem Septemberheft der **Zeitschrift für Geopolitik** entnehmen wir folgende Ausführungen. Ihr Verfasser ist Siewert. Sie beweisen, wie starke Strömungen auch heute schon im Bürgertum gegen dieses Wirtschaftssystem vorhanden sind, und daß man in den weitesten Kreisen heute nicht mehr an eine Lösung der Krise im Rahmen des kapitalistischen Systems glaubt.

Wir stehen im Spätkapitalismus. Die heutige Form des Kapitalismus ist anders als vor vierzig Jahren. Die freie Wirtschaft, der freie Wettbewerb, die gesunde Preisunterbietung ist von dem Kapitalismus selbst verlassen worden im Interesse einer größeren Zusammenfassung und Preisbindung. Die Kartelle, Konzerne und Syndikate schalten ja gerade den freien Wettbewerb aus, um durch Preisbindung die Preise stabil bzw. hochzuhalten. Gerade das verführt zur Ueberproduktion. Ein Beispiel bietet hierfür der kanadische Weizenpool. Hier wurden die Betriebe mit der größten Verdienstspanne (also mit den geringsten Unkosten) zu einer uferlosen Ausbreitung ihrer Produktion verleitet, die nicht etwa gleich durch Preissenkung auf natürliche Weise reguliert, sondern durch die künstlich hoch gehaltenen Preise begünstigt wurde.

Die heutige moderne Technik gestattet jede gewünschte, man möchte sagen, eine grenzenlose Produktion. Technisch gibt es eben kaum noch Grenzen. Wirtschaft und Konsum kommen nicht mehr mit und erfordern eine andere Organisation. Das Prinzip, durch wenige Arbeiter und Maschinen große Gütermengen erzeugen zu lassen, hat sich als verfehlt erwiesen. Es war das Prinzip des Kapitalismus, der auf rücksichtsloses Produzieren und Verdienen eingestellt ist und seinem Wesen nach eingestellt sein muß. Die individualistisch-liberalistische Wirtschaftsauffassung führt zur völligen Desorganisation der Wirtschaft. Man wird zur Planwirtschaft übergehen müssen. Am nächsten scheint zwar eine internationale Verständigung zu liegen. Doch haben wir damit in den letzten Jahren die schlechtesten Erfahrungen gemacht. Die internationale Finanz und Industrie ist unter sich durchaus nicht solidarisch. Täglich spüren wir das in den Preiskämpfen der großen Konzerne und in der Bankpolitik, in jüngster Zeit erst bei dem Versagen der BIZ., bei dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt und der deutschen Wirtschaftskrise. Der Gedanke der Weltplanwirtschaft ist ebenso utopisch wie derjenige der Weltrepublik. Zu einer allgemein bindenden internationalen Zusammenarbeit würde allseitig ein solches Maß von gutem Willen erforderlich sein, daß es von vornherein aussichtslos erscheint. Auch der langsamen regionalen Uebereinkunft werden sofort Hindernisse bereitet, wie bei dem deutsch-österreichischen Zollunionsplan.

*

Das Politische und Wirtschaftliche, das heute in unserem Leben einen so großen Raum beansprucht, hat auch vor der Kunst nicht halt gemacht. Die **„Weltstimmen"**, die Zeitschrift der Frankhschen Verlagshandlung, weist in ihrem Septemberheft eine Reihe von Buchbesprechungen auf, die auch wieder mehr oder minder wirtschaftliche Dinge zum Gegenstand haben. Hans Fallada läßt in seinem Buche „Bauern, Bomben, Bonzen" das pommersche Land und die Bewegung dieser pommerschen Bauern vor uns erstehen.

„Wir verweigern dem Finanzamt und seinem Auftraggeber, dem Staat, jede Mithilfe in dieser Sache, es geschehe uns Liebes oder Leides. Die vor 15 Tagen vorgenommene Pfändung zweier gut angegraster Ochsen des Bauern Päplow ist nichtig. Wer bei der heute angesetzten Versteigerung dieser Ochsen ein Gebot auf sie abgibt, soll von Stund an nicht mehr Glied der Bauernschaft sein. Geächtet soll er sein, niemand darf ihm Hilfe leisten, sei es in Nöten der Wirtschaft, des Leibes oder der Seele. In Acht soll er sein, in Gramzow, im Kreis Lohstedt, im Lande Pommern, im Staate Preußen, im ganzen Deutschen Reiche. Niemand darf zu ihm sprechen, und unsere Frauen sollen nicht mit seiner Frau reden. Er lebe allein, er sterbe allein. Wer gegen einen von uns handelt, hat gegen uns alle gehandelt. Der ist heute schon tot."

Die Bauern wollen nur ihr Recht. „Klamauk" liegt ihnen nicht. Aber ohne „Klamauk" werden sie keinen Eindruck machen. Man muß etwas Besonderes erfinden. Und Henning ist der rechte Kopf dazu. Henning hat den Krieg in der Etappe ein paar Jahre mitgemacht, zuletzt haben sie ihn noch an die Front geholt. Hinterher war er überall dabei, wo es „Klamauk" gab, in Polen, Oberschlesien, im Baltikum. Da weiß man, wie es „anzudrehen" ist. Henning legt zuerst eine Bombe dem Finanzrat in die Küche. Nun schafft er den Bauern eine Fahne:

Es ist ein weißer ungehobelter Schaft, ein Stiel, wie für eine Heugabel, sehr lang, der in eine aufrechtstehende Sense ausläuft. Henning erklärt eifrig: „Ich habe mir alles überlegt. Das Fahnentuch ist schwarz. Das ist das Zeichen unserer Trauer. Drin ist ein weißer Pflug, Symbol unserer friedlichen Arbeit. Aber, daß wir auch wehrhaft sein können: ein rotes Schwert."

Arbeitslöhne und Warenpreise

Von Professor Gustav Cassel, Schweden.

Eine Herabsetzung der Geldlöhne im Zusammenhang mit dem starken Preisfall auf dem Warenmarkt erscheint unter allgemeinen wirtschaftlichen Gesichtspunkten als eine Selbstverständlichkeit, ihre Durchführung stösst jedoch auf starken Widerstand. Die Frage, inwieweit es möglich sein kann, trotz des gewaltigen Sinkens der Warenpreise seit Mitte vorigen Jahres die Geldlöhne aufrechtzuerhalten, ist in diesen Tagen Gegenstand einer lebhaften Diskussion in der ganzen Welt, und es ist offenbar von ausserordentlicher praktischer Bedeutung, dass der wirkliche Inhalt dieses Problems klargelegt wird.

Die Forderung, dass die Geldlöhne unverändert aufrechterhalten werden sollen, trotz des Preisfalls auf dem Warenmarkt, ist in der Tat gleichbedeutend mit einer Forderung auf Steigerung der wirklichen Arbeitslöhne. Es ist also vor allem zu prüfen, ob die Voraussetzungen für eine allgemeine Steigerung der Reallöhne gegenwärtig vorhanden sind.

Nach der kräftigen Deflation, die die Inflationsperiode der Nachkriegszeit zum Abschluss brachte und die in der allgemeinen Senkung der Warenpreise in 1920/21 zum Ausdruck kam, lag ein ähnliches Problem vor. Damals zeigten sich gewisse Möglichkeiten für eine Steigerung der Arbeitslöhne durch ausserordentliche technische Fortschritte, besonders auf dem Gebiete der Maschinenindustrie, und durch organisatorische Verbesserungen in der Produktion und im Transportwesen. Die Arbeiter ernteten die Früchte dieser sogenannten Rationalisierung in der Form wesentlich gesteigerter Reallöhne. Es wäre indessen sehr verfrüht, sich vorzustellen, dass ähnliches jetzt ohne weiteres wiederholt werden kann. Ohne Zweifel wird die Produktionsfähigkeit der Welt immer noch weiter steigen. Die Fortschrittsgeschwindigkeit wird sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach innerhalb normaler Grenzen halten, und die ausserordentliche Steigerung der Reallöhne im vergangenen Jahrzehnt wird als eine Einzelerscheinung dastehen, die nur unter Ausnahmeverhältnissen möglich war.

Die Forderung nach einer Aufrechterhaltung der heutigen Geldlöhne ist, wo sie ohne Rücksicht auf vorliegende wirtschaftliche Möglichkeiten hervortritt, ein reiner Machtanspruch. Die Auffassung der Lohnfrage als einer Machtfrage ist ja charakteristisch für den Sozialismus und seine wirklichkeitsfremde Einstellung zum Wirtschaftsleben. Von dieser primitiven Auffassung fort hat die Arbeiterbewegung einen langen Weg zurückzulegen, ehe sie darüber zur Klarheit kommt, dass die Lohnfrage im Grunde eine wirtschaftliche Frage ist, und dass die Höhe der Löhne entscheidend davon abhängig ist, wieviel die Konsumenten für Arbeitsleistungen, die sie in letzter Hand in Anspruch nehmen, zu zahlen bereit sind.

In lokal geschützten Gewerben, die keine Rücksicht auf Konkurrenz zu nehmen brauchen, gibt es einen gewissen Raum für die Behandlung der Lohnfrage als einer Machtfrage. In hohem Grade gilt dies von den Arbeitern des Staates und der Gemeinden. Die Ausnutzung solcher Möglichkeiten hat in der Tat seit dem Kriege bereits zu einer sehr bedenklichen Erscheinung auf dem Arbeitsmarkt und in der Preisbildung geführt. In verschiedenen Ländern hat man die Lohnfrage zum Gegenstand eines Schlichtungsverfahrens gemacht und damit einen Weg eingeschlagen, der nur allzu leicht dazu führt, dass die Löhne diktiert werden, anstatt von den Gleichgewichtsbedingungen der Wirtschaft bestimmt zu werden. Gegenwärtig treten die Gefahren einer solchen verhängnisvollen Behandlung des Lohnproblems besonders in Deutschland hervor.

Treibt man mit Macht die Löhne über das wirtschaftlich zulässige Niveau hinaus, so muss die Folge notwendig Arbeitslosigkeit werden, gleichwie der Fabrikant mit seinen Waren sitzen bleibt, wenn er die Preise höher hält, als es die Marktlage gestattet. Die Erfahrung der letzten Jahre hat in einer Menge von Ländern diesen Zusammenhang zwischen Lohnansprüchen und Arbeitslosigkeit mit einer Deutlichkeit hervortreten lassen, die nichts zu wünschen übrig lässt. Gleichzeitig sind die sozialen Lasten der Arbeitgeber in die Höhe getrieben worden, ja vielleicht noch schneller als die Arbeitslöhne. Wenn eine solche Steigerung des Preises der Arbeit parallel mit einer gewaltig steigenden Arbeitslosigkeit geht, müsste jedermann sehen können, dass irgend etwas verkehrt ist, und dass man auf einen Weg gekommen ist, der sich auf die Dauer als völlig falsch erweisen muss. Wenn in Deutschland seit 1925 die Steigerung der tarifmässigen Arbeitslöhne um reichlich 50 Prozent, und diejenigen der sozialen Ausgaben der Arbeitgeber pro Arbeiter ungefähr auf das Doppelte geschätzt werden, und wenn die Armee der Arbeitslosen von einem Durchschnitt im Jahre 1927 von 1½ Millionen auf rund 5 Millionen für 1930 gewachsen ist, dann hat Deutschland gleich dem Inhaber eines Monopols gehandelt, der den Preis seiner Ware ohne Rücksicht auf die wirkliche Marktlage heraufzuschrauben sucht. Der Stevensonsche Plan für die Aufrechterhaltung eines hohen Gummipreises und die brasilianische Kaffeevalorisation haben gelehrt, dass solche Experimente auf dem Gebiet des Warenmarktes in einer Katastrophe enden müssen. Muss denn nicht die unnatürliche Arbeitsvalorisation, die seit einigen Jahren in den Industrieländern Europas stattgefunden hat und die in ausserordentlichem Grad durch die Forderung nach gleichbleibenden Arbeitslöhnen trotz starken Warenpreisfalls verschärft worden ist, zu einer ähnlichen Katastrophe führen?

In der Diskussion über die Notwendigkeit der Senkung der Arbeitslöhne hat der Zusammenhang von Lohnniveau und Kaufkraft der Arbeiter eine hervorragende Rolle gespielt. Man hat geltend machen wollen, dass eine Senkung der Arbeitslöhne eine derartige Senkung der gesamten Kaufkraft hervorrufen müsste, dass der Absatz der Produktion erschwert und die Arbeitslosigkeit noch weiter verschlimmert würde. In den Vereinigten Staaten ist dies Argument besonders in der von höchster Stelle geleiteten Propaganda für Wohlstand ausgenutzt worden. Es ist als eine besonders patriotische Tat bezeichnet worden, trotz des Falls der Warenpreise, die Arbeitslöhne aufrechtzuerhalten, um damit eine Senkung der Kaufkraft der Nation zu verhindern. Es ist bedauerlich sagen zu müssen, dass diese Lehre ebenso zweifelhaft ist wie die übrigen Bestandteile der Politik, die ein boshafter amerikanischer Kritiker als „presidential prosperity" bezeichnet hat. Eine Steigerung der Arbeitslöhne, die auf Kosten der Unternehmergewinne gewonnen wird, muss ja die Gesamtkauftkraft des Landes ebenso viel senken, wie sie dieselbe steigert. In einer Depressionsperiode wie der gegenwärtigen, muss eine Steigerung der Arbeitslöhne in grossem Umfange gleichbedeutend mit Verlusten für die Unternehmer sein. Dass dadurch die Gesamtkaufkraft der Bevölkerung nicht vermehrt werden kann, ist offenbar. Selbstverständlich ist es an und für sich in hohem Grade wünschenswert, dass die Arbeiterklasse eine so hohe Lebenshaltung erreicht, als die Verhältnisse es ermöglichen. Dies ist wünschenswert in erster Linie im Interesse der Arbeiter selbst, aber auch die Gesamtheit einer Nation hat ein Interesse daran, über eine hochstehende Arbeiterklasse zu verfügen. Hohe Löhne sollten unter diesem Gesichtspunkte verteidigt werden, nicht aber mit solchen Quacksalberargumenten wie dem Bedürfnis einer Stärkung der Kaufkraft.

Die Unternehmergewinne werden selbstverständlich zum Teil für den eigenen Verbrauch der Unternehmer verwendet und stellen insofern Kaufkraft für Konsumentenwaren dar. Zum grosen Teil geht aber der Unternehmergewinn für die Verbesserung und Ausdehnung der Produktion drauf. Die Erzielung von Gewinn ist eine unerlässliche Bedingung dafür, dass die Unternehmungen Kredit von aussen erhalten und sich somit weiter entwickeln können. Alle Erfahrung lehrt, dass der Uebergang von einer Depression zu einer aufsteigenden Konjunktur nur dadurch möglich ist, dass Mittel für eine vermehrte Produktion von Realkapital zur Verfügung gestellt werden. Die Konjunkturverbesserung muss von den Unternehmungen selbst ausgehen und ist nur möglich, wenn diese lohnend werden.

Die alles beherrschende Angelegenheit der Welt ist gegenwärtig, Beschäftigung für die Millionen von guten Arbeitern bereiten zu können, die besonders während des Jahres in das Elend der Arbeitslosigkeit hinausgetrieben wurden. Dies kann nur durch eine Stärkung des Interesses für die Unternehmertätigkeit geschehen, und eine solche Stärkung ist nur möglich, wenn jedes Bestreben, das Lohnniveau über dem wirtschaftlich Möglichen zu halten, aufgegeben wird.

Neue Kursstürze an den westeuropäischen Börsen

Es scheint, als ob die Kette der Finanzkatastrophen in Europa kein Ende nehmen soll. An der Pariser Börse gab es gestern unmittelbar nach Beginn eine förmliche Panik, wie sie in Frankreich seit langem nicht zu verzeichnen war. Auch in Brüssel und Amsterdam traten ganz bedeutende Kursrückgänge ein. Die neue Baisse soll durch Gerüchte von bevorstehenden Insolvenzen mehrerer Amsterdamer Banken verursacht sein; zwar wurden die Namen dieser Banken nicht genannt, doch ist man an den Börsen durch die fortwährenden Katastrophen der letzten Zeit bereits derart nervös geworden, dass solche Gerüchte sofort zu überstürzten Verkäufen führen. Von Amsterdam und Brüssel wurden erhebliche Mengen von Industrie- und Bankaktien an der Pariser Börse angeboten, was wiederum von der Baissespekulation in ihrem Sinne ausgenutzt wurde. Die Londoner Börse hatte ebenfalls Kursstürze bis zu 133 Punkten zu verzeichnen; hier scheint die Lage angesichts der immer noch nicht geklärten Finanzlage des Staates besonders bedenklich zu sein. Die Berliner Börse zeigte noch relativ die grösste Widerstandskraft.

Die neuen Holzverhandlungen

D.P.W. Die polnische Presse berichtet, dass kürzlich in Kopenhagen wiederum Verhandlungen zwischen Sowjetrussland, Schweden und Finnland stattfanden, welche zur Aufgabe hatten, die in Berlin gegen den 9. Juni angefangenen Gespräche weiter fortzuführen. Es handelt sich dabei bekanntlich um eine Verständigung der drei Länder. Auch Polen strebt diese Verständigung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln an. Da es jedoch zu der Konferenz in Kopenhagen nicht eingeladen wurde, entstand in den interessierten Holzkreisen eine gewisse Verärgerung. Nun berichtet die Presse, dass die in Kopenhagen geführten Gespräche wiederum zu keiner Einigung geführt haben.

Es ist wahrscheinlich, dass Polen nach vollständiger Durchführung der eigenen Exportorganisation in der Frage einer internationalen Verständigung mit eigener Initiative (wie das bereits einmal der Fall war) hervortreten wird.

Neue Porzellanfabrik

In Orzesze in Oberschlesien ist mit ausländischem Kapital eine neue Porzellanfabrik gegründet worden, die auf grosse Erzeugung eingerichtet ist und bereits im Oktober in Betrieb genommen werden soll. Gleichzeitg mit der Geschäftseröffnung wird das Unternehmen mit der Polnisch-Oberschlesischen Porzellanfabrik (Gieschekonzern) in Interessengemeinschaft treten, um jede Konkurrenz von Anfang an auszuschliessen.

Danzigs Rolle in Polens Aussenhandel

Ein beachtliches polnisches Urteil

Das Warschauer Regierungsorgan, die „Gazeta Polska" (Nr. 240) veröffentlicht in Anknüpfung an den in der „Danziger Wirtschaftszeitung" Nr. 34 erschienenen Aufsatz unter dem Titel „Die polnische Exportpolitik und Danzig", in dem der Verfasser — übrigens ein polnischer Wirtschaftsmann — auf die strukturelle Entwicklung des polnischen Exports in den letzten Jahren hinweist und hierbei betont, dass durch diese eine Eliminierung der Danziger Kaufmannschaft von dem polnischen Ueberseehandel verursacht worden ist.

Hierzu stellt nun „Gazeta Polska" zunächst fest, dass die Ausführungen in der „D. W. Z.", soweit sie die Entwicklung der polnischen Exportpolitik, und insbesondere auch den Mangel eines entsprechend starken kaufmännischen Elements in Polen für die Bewältigung der Exportaufgaben betreffen, ohne weiteres als ein Zeichen dafür gewertet werden können, dass „man in Danzig diese lebenswichtigen Fragen der polnischen Wirtschaft richtig erfasst habe". Die Schwäche des exportkaufmännischen Elements in Polen, so erklärt das Blatt, sei hinlänglich bekannt; es müsse aber festgestellt werden, dass zahlreiche Bemühungen, diese Lücke auszufüllen, gemacht worden seien, wobei in erster Linie Gdingen genannt werden müsse, dessen Ausbau nicht nur in technischer Hinsicht erfolge, sondern gerade auch in bezug auf die Schaffung eines Apparates für den Ueberseehandel. Auch die branchenmässige Organisierung des polnischen Exporthandels bezwecke, der kaufmännischen Tätigkeit die Wege zu ebnen.

Die Schlüsse, die der Aufsatz in der „D. W. Z." aus diesem Sachverhalt nun gezogen hat, dass nämlich die polnische Exportpolitik versäumt habe, einen engeren Kontakt mit den Danziger Wirtschaftskreisen herzustellen, die gerade auf dem Gebiet des Exports über Möglichkeiten verfügt, die Polen weder besitzt, noch in kurzer Zeit wird erwerben können, veranlassen nun das Regierungsorgan zu folgenden Bemerkungen:

„Eine loyale Zusammenarbeit der Danziger Kaufleute wäre für den polnischen Export tatsächlich sehr erwünscht, und das Fehlen eines engeren Kontakts ist tatsächlich ein Fehler. Hat diesen Fehler indessen die polnische Exportpolitik begangen? Die besondere Eigenschaft des Exportkaufmannes ist es, expansiv zu sein und die Kunst, neue Einkaufs- und Absatzmärkte zu finden. Die Hansatradition Danzigs ist reich an Beispielen dieser Expansion, dank welchen die kaufmännischen Beziehungen Danzigs nicht nur bis in die entferntesten Gegenden Polens, sondern auch der Nachbarstaaten reichten. Danzig verdankt ihnen nicht nur den Reichtum, sondern auch die Grundlagen für eine kulturelle Entwicklung, sowie Ehren und Privilegien, als deren äusseres Zeichen die Krone der Jagellonen in dem Danziger Wappen anzusehen ist. Haben nun polnischerseits Schwierigkeiten bestanden, dass sich diese historischen Begebenheiten nicht wiederholten? Im Gegenteil: wohl die polnischen Regierungs- und Wirtschaftskreise sind wiederholt ermunternd hervorgetreten mit dem ausdrücklichen Wunsch nach einem aktiveren Interesse der Danziger Kaufleute für den polnischen Export. Es sollte scheinen, dass diese Einstellung der polnischen Kreise den Danzigern genügen sollte, um sie zu einer aktiveren Anteilnahme an der polnischen Ausfuhr zu veranlassen.

Wer aber besondere Massnahmen zwecks Interessierung der Danziger Kaufleute für den polnischen Export verlangen würde, der würde sich damit das schlechteste Zeugnis hinsichtlich seiner kaufmännischen Fähigkeiten ausstellen. Wie sollte man nämlich annehmen, dass ein Kaufmann, der nicht fähig ist, sich auf einem harten Einkaufsmarkt festzusetzen, in der Lage sein sollte, sich mit all den Schwierigkeiten und Konkurrenzkämpfen der ausländischen Absatzmärkte Rat zu schaffen? Die polnische Exportpolitik konnte sich Danzig gegenüber nicht günstiger einstellen, als dadurch, dass sie den Danziger Kaufleuten die gleichen Bedingungen bot, die die polnischen Kaufleute besitzen. Die polnische Exportpolitik wäre dagegen eine überaus schlechte, wenn sie sich auf ein passives Abwarten darauf beschränkte, bis Danzig geruht hätte, in entsprechender Weise diejenige Rolle im polnischen Aussenhandel zu übernehmen, die ihm von der Geschichte und den gegebenen Voraussetzungen zugewiesen wurde. Wenn also ein Fehler begangen worden ist, so keineswegs auf polnischer Seite. Der Fehler ist vielmehr — mit diesen Worten schliesst der Aufsatz in dem Regierungsorgan — in Danzig begangen worden und muss auch von Danzig selbst wieder gutgemacht werden. Der Aufsatz in der „D. W. Z." ist — abgesehen von obigen Einwendungen — mit Befriedigung zu begrüssen als ein Zeichen dafür, dass in Danzig die Erkenntnis nicht restlos verloren gegangen ist für die Tatsache, was Danzig für das polnische Hinterland bedeutet — oder vielmehr bedeuten sollte."

Was das Grundsätzliche obiger Ausführungen betrifft, so wollen wir heute nur kurz feststellen — zu einer eingehenden Stellungnahme wird sich später noch reichlich Gelegenheit finden —, dass von einer Gleichstellung der Danziger mit den polnischen Kaufleuten heute wohl kaum die Rede sein kann, nachdem dieses Moment, wie von der „Gazeta Polska" eingangs selbst erklärt wird, auf das engste mit der Frage Gdingen zusammenhängt. Betrachtet man aber das Problem so: auf der einen Seite der Danziger Kaufmann in dem Danziger, nach rationellen Gesichtspunkten arbeitenden Hafen — auf der anderen Seite der polnische Kaufmann in Gdingen mit all seinen Privilegien und Vergünstigungen, dann kann die Antwort auf die Ausführungen des polnischen Regierungsorgans kaum zweifelhaft sein; die Angelegenheit beschränkt sich somit keineswegs auf den Anteil Danzigs an dem polnischen Aussenhandel, sondern die von dem Regierungsorgan behandelten Fragen stehen in engstem Zusammenhang mit der Gesamtheit der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Ihre Klärung — zu der die bevorstehende Revision des Oktober-Abkommens reichlich Gelegenheit bieten wird — wäre geeignet, auch auf dem Gebiet der Exportpolitik und der Danzig-polnischen Zusammenarbeit in dieser Richtung einen neuen Modus zu schaffen, wie er, den Erklärungen der „Gazeta Polska" zufolge, nicht nur im Interesse Danzigs, sondern auch und vor allem im Interesse Polens liegt. Und hier wird man — über diese Bemerkungen und das Grundsätzliche hinaus — auf Danziger Seite mit besonderer Befriedigung feststellen dürfen, dass die Ausführungen des Regierungsorgans diesmal in krasser Weise von der Art abstechen, in der man in letzter Zeit in der polnischen Presse gewohnt ist, das Danziger Problem anzuschneiden: in dem polnischen Regierungsorgan wird nicht mehr gesprochen von „der polenfeindlichen Haltung der Danziger Kaufmannschaft", von der „Notwendigkeit, Danzigs Wirtschaft von dem polnischen Aussenhandel auszuschalten", von der Behauptung, dass „Danzigs Wirtschaft und sein Hafen darauf ausgehen, Polen unter allen Umständen, dem Diktat Berlins gehorchend, auszuschalten" usw. Der Tenor des polnischen Offiziosus lässt auf Verständigungsbereitschaft schliessen — man möchte, trotz der bisherigen Enttäuschungen, hoffen, dass diese nicht nur auf dem Papier bleibt!

Die Bilanzen der polnischen Banken per 31. Juli 1931

D.P.W. Den polnischen „Statistischen Nachrichten" entnehmen wir folgende Sammelbilanz über diejenigen polnischen Banken, welche nach dem Stande vom 31. Dezember 1929 ein Kapital von mindestens 5 Mill. zł hatten (insgesamt 15 Banken):

	31.3. 31	31.5. 31	30.6. 31	31.7. 31
	in 1000 Złoty			
Aktiva:				
Kassa und sofort verfügbare Summen	37 604	58 355	38 364	27 564
Wechselportefeuille	466 724	436 035	421 623	403 821
Terminanleihen	8 365	8 323	8 412	8 699
Offene Kredite				
a) gesichert	372 525	338 207	324 873	303 733
b) ungesichert	90 366	86 430	82 549	89 503
Ausländische Banken				
a) Loro	8 477	8 669	9 281	8 314
b) Nostro	47 732	35 534	36 970	34 273
Passiva:				
Termineinlagen	223 322	214 960	181 694	169 684
Andere Einlagen	292 257	250 721	260 524	216 211
Kreditsalden der Kontokorrentrechnungen	125 232	110 970	90 008	95 820
Rediskont u. Lombard	126 021	131 524	154 959	178 246
Ausländische Banken				
a) Loro	74 975	63 225	60 728	53 027
b) Nostro	133 703	140 019	146 782	132 131

Aus den Ziffern ergibt sich, dass das Wechselportefeuille der polnischen Grossbanken ständig abnimmt. Auch die Termineinlagen zeigen eine wesentliche Abnahme.

Von den Aktiengesellschaften

Grossfusion in Oberschlesien

Laut „Gazeta Handlowa" sollen die der Friedenshütte A.-G. gehörenden Kohlengruben in Ruda, Neubeuthen und Domb, sowie das Kraftwerk in Ruda mit der Gräflich Ballestremschen Bergwerksverwaltung (Kohlengrube „Wawel", Kokerei „Wolfgang", Chamotte- und Ziegelfabrik usw.) demnächst vereinigt und als gemeinsames Unternehmen unter der Firma „Rudaer Kohlengewerkschaft" in Ruda verwaltet werden. — Das Eintreffen des Leiters des Staatlichen Exportinstituts Tarski in Kattowitz bringt das Blatt mit dem Plan zur Errichtung eines besonderen Exportsyndikats der Eisenindustrie in Verbindung.

10 Prozent Dividende bei Ostrowiec

Die Ostrowiec-Werke Hochöfen A.-G. werden für das Geschäftsjahr 1930/31 voraussichtlich die gleiche Dividende wie im Vorjahre, d. s. 10 Prozent, ausschütten. An der Warschauer Börse sind die Ostrowiec-Aktien auf 40 zł gegenüber 33,50 zł im August gestiegen. An dem Unternehmen ist die Société Financière et Industrielle Belgo-Polonaise („Finapol") mit 100 000 Aktien beteiligt.

Schwierigkeiten bei den Verhandlungen um die Lodzer Handelsbank

Während die mit den englischen Gläubigern geführten Verhandlungen über eine Aufhebung des Konkurses der Handelsbank in Lodz im wesentlichen zu einer Einigung geführt haben, sind die Versuche, mit den inländischen Gläubigern zu einem Uebereinkommen zu gelangen, zunächst gescheitert. Die Gläubigervereinigung hat nach Ablehnung der von der Bankleitung gemachten Vorschläge bei der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des Privatvermögens der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder beantragt.

Passive Handelsbilanz Amerikas

Washington, 18. September. (R.) **Zum ersten Male seit 1862 ist die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten im Monat August mit einer Million Dollar passiv. Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten betrug im August d. J. 165 Millionen, die Einfuhr 166 Millionen Dollar. Im August 1930 hatte die Ausfuhr über 297 Millionen, die Einfuhr über 218 Millionen Dollar betragen.**

Polen auf der Londoner Kohlenkonferenz

Zu der am 13. September in London beginnenden internationalen Kohlenkonferenz schreibt das führende Warschauer Wirtschaftsblatt „Gazeta Handlowa", das äusserste Mass der Zugeständnisse, zu denen die polnische Kohlenindustrie sich im Hinblick auf die anzustrebende Preisbesserung und eine defizitlose Gestaltung des Exports verstehen könnte, wäre eine Stabilisierung der seewärtigen polnischen Kohlenausfuhr auf ihrer gegenwärtigen Höhe. Ganz besonders gelte das für die Belieferung der nordischen und baltischen Märkte. Der Kohlenexport in dieser Richtung sei der Grundpfeiler der polnischen Seepolitik, die Grundlage, auf die sich die Entwicklung des Gdinger Hafens stütze, wie das auch in der Gewinnung französischen Kapitals für den Bau der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen zum Ausdruck gekommen sei. Die Kohlenausfuhr auf die nordischen Märkte sei auch für die polnische Handelsbilanz ebenso wie für die Verhältnisse auf dem polnischen Arbeitsmarkt von grösster Bedeutung. Die Stärke der polnischen Position ergebe sich aus der fast ununterbrochenen Steigerung der polnischen Kohlenlieferungen für die nordischen und baltischen Märkte in dem Jahrfünft seit dem englischen Kohlenstreik von 1926. Von diesen Märkten seien 1926 rund 4,4 Mill. t, im Jahre 1930 bereits 6,5 Mill. t polnische Kohle aufgegenüber dem Vorjahre erzielt werden konnte. Eine eine weitere Exportsteigerung von mehr als 6 Prozent gegenüber dem Vorjahre erzielt werden konnte. Eine Verringerung des polnischen Absatzes auf diesen Märkten im Wege internationaler Vereinbarungen komme daher auf keinen Fall in Frage.

Die Umsätze der Posener Börse im August

D.P.W. Die Umsätze der Posener Börse stellten sich im August auf 406 Transaktionen im Werte von 817 000 zł gegen 522 Transaktionen im Werte von 1 203 000 zł im Vormonat. Es wurden umgesetzt: Aktien 42 000 zł, darunter 28 000 zł Bank-Polski-Aktien; festverzinsliche Werte: 775 000 zł. Unter den letzteren waren die 8prozentigen Dollarbriefe am stärksten gefragt (Umsatz 437 000 zł), alsdann kamen die Getreideregisterpfandbriefe mit 131 000 zł und die 5prozentige Konversionsanleihe mit 92 000 zł. Die übrigen Transaktionen waren unbedeutend.

Die neuen Bücherzölle perfekt

Im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw" Nr. 84 vom 17. September sind die kürzlich von uns angekündigten neuen Zölle für Bücher, Druckschriften, Landkarten, Photographien usw. veröffentlicht worden. Die neuen Zollsätze treten ab 1. Oktober in Kraft.

Märkte

Getreide. Warschau, 17. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty im Grosshandel, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 21—21.50, Weizen 23.50—24, Einheitshafer 21.50 bis 23, Sammelhafer 20—21.50, Grützgerste 19.50—20, Braugerste 21.50—23.50, Weizenluxusmehl 46—56, Weizenmehl 4/0 41—46, Roggenmehl nach Vorschrift 37—39, mittlere Weizenkleie 14.50—15, Roggenkleie 12 bis 12.50, Winterraps 29—31, Viktoriaerbsen 26—30, Rapskuchen 17.50—18.50. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 17. September. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. weiss 13—13.25, Weizen 130 Pfd. bunt 12.75—13, Weizen 124 Pfd. rot 11.75 bis 12, Roggen 120 Pfd. 13, Gerste feine 15—16, Gerste mittel 14—15, Futtergerste 12—12.50, Hafer 11.50—11.75, Viktoriaerbsen 15—16, grüne Erbsen 15 bis 17, Roggenkleie 8.25—8.50, Weizenkleie grobe 8.50, Blaumohn 36—38, Gelbsenf 22—24. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 10, Gerste 50, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin, 17. September. Der Promptmarkt war heute wieder entschieden auf einen festeren Ton gestimmt. Auf die gestern abgegebenen Untergebote für Weizen und Roggen sind nur verhältnismässig wenig Zusagen erteilt worden, so dass die Nachfrage heute wieder etwas stärker in Erscheinung trat. Die Abgeber forderten für Weizen und Roggen etwa 2 Mark höhere Preise als gestern, und das Angebot war im allgemeinen ziemlich zurückhaltend, wozu wohl auch die Verlängerung der Zinsverbilligung für den Getreidelombard mit beitragen dürfte. Für Weizen bekundeten die Binnen- und die rheinischen Mühlen ziemlich gute Nachfrage; für diese Zwecke wird hauptsächlich das knapp offerierte Durchschnitts- und bessere Material gesucht, für den Export besteht aber auch Begehr nach geringeren Qualitäten zu Futterzwecken. Roggen blieb knapp offeriert, Käufer waren die schwach versorgten Mühlen, auch hier war Exportnachfrage im Markte. Weizenmehl lag bei unveränderten Preisen ruhig, für Roggenmehle werden vereinzelt 25 Pfennig höhere Preise gefordert. Stärker beachtet sind namentlich die billigeren Provinzmehle. Hafer neigte im Effektivgeschäft bei reichlichem Angebot abfallenden Materials zur Schwäche, während der Lieferungsmarkt fester tendiert. Gerste weiter ruhig.

Berlin, 17. September. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen neu 212—214, Roggen neu 182—184, Futter- und Industriegerste 150—157, Hafer 132—140, Weizenmehl 26.25—32.25, Roggenmehl 25.25—28, Weizenkleie 11.25 bis 11.50, Roggenkleie 9.25—9.50. Viktoriaerbsen 20 bis 27, Leinkuchen 13.50—13,70, Trockenschnitzel 6.70 bis 6.80, Soyaschrot ab Hamburg 11.80, ab Stettin 12.40.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 17. September. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht September 228—227.50 bis 228, Oktober 226.50—226, Dezember 227.50—227. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht September 196—194.50, Oktober 193—192, Dezember 191.50—191. Hafer: September 142.50, Oktober 144 bis 144.50, Dezember 145.

Kartoffeln. Berlin, 17. September. Speisekartoffeln: Weisse 1.20—1.30, rote und Odenwälder blaue 1.30—1.40, gelbfleischige 1.40—1.60. Fabrikkartoffeln 5—6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Butter. Berlin, 17. September. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Sorte 126, 2. Sorte 113, abfallende Sorte 99. (Preise vom 15. September: Dieselben.) Tendenz: ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 18. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen neu, ges. u. trocken	20.75—21.75
Roggen neu, ges. u. trocken	21.50—22.00
Mahlgerste	19.00—20.50
Braugerste	23.00—24.50
Hafer	19.75—20.75
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	32.00—34.00
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.50—13.25
Raps	28.00—29.0
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.30—2.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 to., Weizen 180 to.

Lemberg, 17. September. Börsenbericht. Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Lemberg: Gutsweizen 21.50—22, Sammelweizen 20.25—20.75, Einheitsroggen 20.50—20.75, Sammelroggen 20—20.25, Weizenluxusmehl 41—42, Weizenmehl 37—38, Roggenmehl 35.50—36.50, Roggenkleie 11.50—11.75, Weizenkleie 11 bis 11.25. Marktpreise Parität Podwołoczyska: Gutsweizen 19—19.50, Sammelweizen 17.75—18.25, Einheitsroggen 19—19.25, Sammelroggen 18.50 bis 18.75, Buchweizen 16.25—16.75, Roggenkleie 10.25—10.50, Weizenkleie 9.75—10, Buchweizengrütze 37—40, Blaumohn 68—73. Weizen, Roggen, Buchweizen, Mohn, Mehl und Kleien werden billiger infolge des schwachen Interesses. Tendenz: fallend; Marktverlauf: schwach.

Milch. Berlin, 17. September. Milchpreise für die Woche vom 18. bis 24. September: A-Milch 15.5 Pfennig, B-Milch 10.4 Pfg., tiefgekühlte Milch 16.5 Pfg., molkereimässig bearbeitete Milch 17.25 Pfg., Milchkontingent 85 Prozent.

Eier. Berlin, 17. September. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 11½, Klasse A 60 g 11, Klasse B 53 g 10½, Klasse C 48 g 9¾, frische Eier Klasse B 53 g 10, aussortierte kleine und Schmutzeier 7½ Pfg. Auslandseier. Dänen 18er 11¾, 17er 11¼, Estländer 17er 10¾, 15½—16er 10¼, Holländer, Durchschnittsgewicht 68 g 12, 60—62 g 11—11¼, 57—58 10½—10¾, Rumänen 9—9½, Bulgaren 10, Ungarn 9—9½, Jugoslawen 9—9½, Russen, normale 8½, Polen, normale 8¼ bis 8¾, kleine mittel, Schmutzeier 7. In- und ausländische Kühlhauseier. Chinesen und ähnliche 7¼—9½ Pfg. Witterung: trübe. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 16. September. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —.—. Tendenz: ruhig.

Danziger Börse

Danzig, 17. September. Scheck London 25.01, Dollarnoten 5.15¾, Reichsmarknoten 122.10, Złotynoten 57.65½.

Am Devisenmarkt war heute das Bild wenig verändert. Scheck London notierte 25.01, Dollarnoten wurden mit 5.15¾ gehandelt, Reichsmarknoten notierten 121.98—122.22. Złotynoten waren wenig verändert mit 57.60—71, Auszahlung Warschau 57.57½—69. Die Umsätze waren auch heute wieder minimal.

An der Wertpapierbörse betrugen die Umsätze in Hypotheken-Pfandbriefen heute ca. 16 000 Gulden, wobei die Kurse leicht abgeschwächt waren.

Warschauer Börse

Warschau, 17. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9125, Goldrubel 4.8075, Tscherwonetz 0.35 Dollar, deutsche Mark 211.30—211.40.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.75, Berlin 211.92—210.60, Bukarest 5.32½, Danzig 173.43, Helsingfors 22.46, Spanien 80.45, Holland 360.30, Kairo 44.49, Kopenhagen 238.60, Oslo 238.60, Riga 172.00, Sofia 6.47, Stockholm 238.90, Tallinn 238.90, Wien 125.53, Montreal 8.84.

Amtliche Devisenkurse

	17. 9. Geld	17. 9. Brief	16. 9. Geld	16. 9. Brief
Amsterdam	—	—	359.40	361.20
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	211.55	212.26	—	—
Brüssel	123.83	124.45	123.88	124.50
Helsingfors			—	—
London	43.28	43.49	43.29	43.50
New York (Scheck)	8.914	8.944	8.904	8.944
Paris	34.91	35.10	34.91	35.10
Prag	26.39	26.51	26.38	26.51
Rom	46.60	46.84	46.60	46.84
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.22	125.84
Zürich	173.82	174.68	173.78	174.64

Tendenz: uneinheitlich.

Fest verzinsliche Werte

	17. 9.	16. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zl)	44.50	44.75
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.00	67.00
10% Eisenbahn Konvert. Anleihe (100 zl)	—	100.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungs Anleihe (100 G. zl)	84.00	90.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	62.75	63.00

Industrieaktien

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Bank Polski	115.00	116.00	Węgiel	—	18.00
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	13.25	—
Pols	—	—	Modrzejów	—	4.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starachów	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goślawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz schwach.

Ostdevisen. Berlin, 17. September. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09), Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	18. 9.	17. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zl)	44.50G	44.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zl)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	89.00B	89.00+
4% Konvertierungspfand d. P. Ldsch. (100 zl)	31.50B	31.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	15.75G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zl)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
Bank Polski	117.0+	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	12.00G	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana		—	Wytw. Chem.	—	—
Grodek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zdun.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.
Tendenz unverändert.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. September. (R.) Nachdem man vorbörslich noch, allerdings ohne dass nennenswerte Abschlüsse auf dieser Basis getätigt wurden, ziemlich behauptete Kurse hören konnte, kam zu den ersten Kursen wieder einiges Material aus Glattstellungen an die Märkte, die wieder ohne jede Aufnahmeneigung lagen. Vom Auslande trafen wieder schwächere Meldungen ein, nachdem die Anfangstendenz in Amsterdam und London sich zunächst in Einklang mit New York zu halten schien. Einige Papiere erschienen wieder mit Minus-Minuszeichen, und die meisten Werte büssten gegen gestern 1—2 Prozent ein. Auch am Pfandbriefmarkt hat das Angebot nur unwesentlich nachgelassen. Reichsschuldbuchforderungen beabsichtigt man ab heute wieder nur zu einer Kassanotiz zu handeln (gegen 1 Uhr). Der Geldmarkt lag unverändert. Auch der Verlauf lag weiter schwach, da angeblich neue Glattstellungen und Exekutionen vorgenommen wurden.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
Oester. Kredit	—	—	Hacketh. Draht	—	—
Reichsb. Neue	—	—	Hohenlohe	—	—
Canada	—	—	Körting. Gebr.	—	—
Accumulator	—	—	Lahmeyer	—	—
Aschaffenburg	—	—	Laurahütte	—	—
Berger. Tiefb.	—	—	Sarotti	—	—
Berl. Karls. Ind.	—	—	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Chem. Heyden	—	—	Süddtsch. Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	—	—	Stollb. Zink	—	—

Terminpapiere

	18. 9.	17. 9.		18. 9.	17. 9.
Al. Dt. Kr. Ants.	—	—	Goldschmidt	—	14.00
Bk. f. Brauind.	—	—	Hbg. Elkt.-W.	90.00	90.25
Barmer Bank	—	—	Harpen. Bgw.	30.00	33.12
Bayr. Hypthbk.	—	—	Hoesch	—	25.00
Bayr. Vereinsb.	—	—	Holzmann	35.00	36.75
Berl. Hls.-Ges.	—	—	Ilse Bergbau	—	117.00
Com. u. P. Bk.	—	—	Kali Asch.	64.00	70.00
Darmst. Bank	—	—	Karstadt	12.00	12.25
Deutsch. Bank	—	—	Klöcknerw.	23.00	25.50
Dresdner Bank	—	—	Köln-Neuess.	—	—
A. G. f. Verkehr	31.25	32.00	Mannesmann	30.00	33.00
Dt. R.-B.	66.00	68.00	Mansf. Bergb.	10.75	10.00
Hamb. Amer.	26.00	27.37	Maschinenbau	12.75	14.87
Hamb. Südam.	—	81.50	Metallwaren	33.50	—
Hansa	—	—	Montecatini	—	—
Nordd. Lloyd	25.75	27.50	Nordd. Wolle	—	—
Aku	35.00	42.37	Nordsee	—	—
A. E. G.	46.00	51.00	Obschl. Eis.-Bd.	—	—
Bayr. Motoren	25.00	26.50	Obschl. Koksw.	31.00	33.00
Bemberg	48.00	55.00	Orenst. u. Kop.	16.25	18.00
Bergmann	37.00	—	Phönix Bgbau	20.50	20.25
Berl. Masch.-F.	14.00	16.00	Polyphon	60.75	62.25
Buderus	22.00	22.25	Rh. Braunkohl.	112.62	115.50
Charl. Wasser	53.00	56.00	Rh. Elktr.-W.	—	60.00
Cep. Hisp.-A.	170.25	177.50	Rh. Stahlw.	35.00	37.50
Conti Cautch.	68.00	70.00	Rh. Wstf. Elek.	65.00	69.00
Daimler-Benz	11.00	11.75	Rütgerswerke	20.00	22.25
Dessauer Gas	69.50	71.62	Salzdetfurth	131.25	136.75
Dt. Erdöl-Ges.	32.25	36.37	Schl. Elktr.-W.	57.00	60.50
Dtsch. Linol.	35.50	36.25	Schub. u. Salz.	62.00	70.00
Dynam. Nobel	41.00	42.50	Schuck. u. Co.	58.00	65.00
El. Lief.-Ges.	—	—	Schulth. Patz.	85.00	87.12
El. Licht u. Kr.	60.00	51.75	Siem. u. Halske	102.62	105.25
I. G. Farben	93.00	95.00	Tietz. Leonh.	50.00	49.25
Feldmühle	49.00	53.00	Ver. Stahlw.	20.00	20.00
Felten u. Guill.	30.00	35.25	Westeregeln	71.00	80.00
Gelsenk. Bgw.	30.12	33.00	Zellst. Waldh.	40.50	41.50
Ges. f. e. Unt.	49.50	54.50	Otavi	10.25	11.00

	18. 9.	17. 9.
Ablös.-Schuld	—	—
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	—	—
Altbesitzanleihe	44.00	44.50
Neubesitzanleihe	3.40	3.40
Reichsbankanteile	103.25	105.00

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	17. 9. Geld	17. 9. Brief	16. 9. Geld	16. 9. Brief
Bukarest	2.512	2.518	2.507	2.513
Buenos Aires	1.195	1.099	1.118	1.122
Canada	4.166	4.174	4.174	4.182
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Kairo	20.95	20.99	20.95	20.99
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.459	20.499	20.459	20.499
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.253	0.255	0.253	0.255
Uruguay	1.698	1.702	1.778	1.782
Amsterdam	169.88	170.22	169.88	170.22
Athen	5.45	5.46	5.45	5.46
Brüssel	58.56	58.68	58.53	58.65
Budapest	73.41	73.55	73.43	73.57
Danzig	81.75	81.91	81.75	81.91
Helsingfors	10.592	10.612	10.592	10.612
Italien	22.03	22.07	22.03	22.07
Jugoslawien	7.433	7.447	7.430	7.444
Kaunas (Kowno)	42.06	42.14	41.98	42.06
Kopenhagen	112.54	112.76	112.54	112.76
Reykjawik 100 Kronen	92.36	92.54	92.36	92.54
Lissabon	18.54	18.58	18.54	18.58
Oslo	112.51	112.73	112.51	112.73
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	12.473	12.493	12.47	12.49
Schweiz	82.15	82.31	82.12	82.28
Sofia	3.054	3.060	3.054	3.060
Spanien	37.81	37.89	37.91	37.99
Stockholm	112.63	112.85	112.63	112.85
Wien	59.17	59.29	59.18	59.30
Talinn	112.44	112.66	112.44	112.66
Riga	81.27	81.43	81.27	81.43
Warschau	—	—	—	—

Kempen

gr. **Posaunenfest.** Am Sonntag, dem 20. September, wird vormittags um 10 Uhr in der Kirche von Groß-Tabor ein Posaunen-Festgottesdienst abgehalten. Nachmittags findet dann um 3 Uhr in der evangelischen Kirche in Bralin eine liturgische Posaunenfeier statt.

+ **Diebstahl, um ins Gefängnis zu kommen.** Bei dem letzten Jahrmarkt hat die Staatspolizei einen gewissen Leonhard Bialecki, der keinen festen Wohnsitz hat, dingfest gemacht, weil er bei dem Landwirt Urbański in Zmyślona eine Jagdbüchse gestohlen hatte und dieselbe anderweitig verkaufen wollte. Bei dem polizeilichen Kreuzverhör gab B. an, daß er auf diese Art gern in das Gefängnis kommen wollte.

+ **Automobilunfall.** Auf der Chaussee nach Krażkow überfuhr auf leichtsinnige Art der Schlosser Anton Babiak von hier, der keine Führerbescheinigung besaß, den Bezirksschornsteinfegermeister aKrl Wolny, der auf einem Motorrade fuhr. Der Verunglückte wurde in das Kreiskrankenhaus nach Ostrowo transportiert, wo neben erheblichen Hautverletzungen ein doppelter Beinbruch festgestellt wurde. Gegen den leichtsinnigen Autolenker ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

gr. **Fahrraddiebstahl.** Aus dem Flur des Hauses von Rechtsanwalt Zawadzki wurde dem A. Napierala aus Nowy-Mroczeń ein Fahrrad Marke „Viktoria" gestohlen. Das Fahrrad war mit Freilauf-Torpedo ausgestattet und trug die Register-Nummer Kępno 3593.

Schildberg

gr. **Zusammenstoß eines Autos mit einem Radfahrer.** Ein gewisser Szafrański fuhr in der Nähe des Hühnermarktes mit dem Radfahrer Wacław Pielucha zusammen. Pielucha wurde durch den Anprall vom Rade geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe, sowie leichtere Verletzungen am ganzen Körper, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Rad selbst wurde vollkommen zertrümmert. Szafrański sieht seiner Bestrafung entgegen, zumal er keinen Führerschein besitzt.

gr. **Vermißt.** Der pensionierte Postbeamte Wypych aus Przeborów begab sich am 1. September nach Schildberg, um dort seine Pension abzuholen, und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Wypych wurde noch am 3. September in Schildberg gesehen.

gr. **Feuer.** Auf dem Gehöft des Landwirts Ludwig Chwalisz in Woruchów brach Feuer aus. Die Scheune mit der diesjährigen Ernte sowie landwirtschaftliche Geräte wurden ein Raub der Flammen. Chwalisz war versichert.

Ostrowo

+ **Taufe eines Flugzeuges.** Am vergangenen Sonntag fand auf dem Flugplatz an der Pleschener Chaussee die Taufe eines Eindeckers statt, der zum Teil aus privaten Mitteln erbaut wurde. Bei der Feierlichkeit wurden über 700 zł gespendet. Der Majoratsherr der Herrschaft Przygodzice, Fürst Michael Radziwill, hatte eine Sonderspende von 300 zł überwiesen.

+ **Diebstähle.** Der Landwirtsfrau Hedwig Brzik aus Klein-Gorzyce, Kreis Adelnau, wurde während des letzten Wochenmarktes von ihrem Wagen, der ohne Aufsicht auf dem alten Viehmarkt stand, von einem Unbekannten ein Zentner Roggen gestohlen. — Unbekannte Täter drangen in die offene Wohnung der Josefine Lesnik, Breslauer Chaussee, ein und stahlen eine größere Menge Wäsche. Von den Dieben fehlt jede Spur. Die Polizeiorgane haben eine Untersuchung eingeleitet.

Adelnau

+ **Schadenfeuer.** In Lonkocin brannte dem Landwirt Stanisław Barczak eine Scheune, die die gesamte diesjährige Ernte barg, vollständig nieder. Mitverbrannt ist ein großer Teil landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen. Die Scheune wurde erst in diesem Jahre neu aufgebaut. An derselben Stelle brannte vor kaum einem Jahre einem anderen Landwirt eine Scheune mit der gesamten Ernte nieder. Wie verlautet, liegt Brandstiftung vor.

+ **Versetzung.** Der Kreistierarzt Dr. Bigos ist in gleicher Eigenschaft nach Schubin versetzt worden. Der Wojewode hat die vorläufige Vertretung dem Kreistierarzt Dr. August Pielok aus Ostrowo übertragen.

Eingesandt

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß die Benutzung der Posener Straßenbahn ganz bedeutend nachgelassen hat. Dieser Umstand hat natürlich eine Einschränkung des Betriebes — u. a. ist Linie 10 ganz eingestellt — zur Folge gehabt. Während der allgemeine Rückgang des Verkehrs auf der Straßenbahn seinen Grund in der Verschlechterung der Wirtschaftslage hat, ist ein weiterer Rückgang durch die vorgenommenen Betriebseinschränkungen verursacht worden, da hierdurch das schnellere Vorwärtskommen vollständig illusorisch geworden ist. Ein Hauptgrund für diesen Rückgang dürfte indessen in dem Tarif der Straßenbahn zu finden sein, der beim Abonnement genaue Unterschiede nach der Entfernung macht, während im übrigen Verkehr nur ein Tarifsatz von 25 Groschen pro Person ohne Rücksicht auf die Entfernung gilt. Warum werden nicht auch im Nicht-Abonnement Teilstrecken nach der Entfernung eingeführt. Die sicher eine Steigerung im Verkehr mitsichbringen würden? Es ist doch unbegreiflich, daß z. B. ein Fahrgast für Benutzung der Straßenbahn von Górczyn zum Bahnhof ebensoviel bezahlen soll als einer, der von Górczyn bis nach Dębiec (Dembsen) fährt. Ein großer Uebelstand ist es ferner, daß in den meisten Fällen nur einmaliges Umsteigen gestattet wird, während zweimaliges Umsteigen schneller zum Ziele führen würde.

O. D.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 19. September

Weiterhin ruhiges und noch vorwiegend trübes Wetter ohne wesentliche Temperaturänderung.

Wasserstand der Warthe am 18. September: + 0.60 Meter.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Variété (Alhambra): Auftreten erstklassiger Künstler des In- und Auslands. (Beginn täglich 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „Der Schrecken der Salons". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „7 Gesichter des Wachsfiguren-Kabinetts." (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Varieté" und Revue „Cocktail". (5, 7, 9 Uhr).
Odeon: „Der singende Narr".
Renaissance: „Das Geheimnis des Zimmers Nr. 13."
Słońce: „Ihre Hoheit befiehlt". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Moulin Rouge" mit Olga Tschechowa (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Freitag, den 18. September

Sonnenaufgang 5.13, Sonnenuntergang 17.47; Mondaufgang 14.05, Monduntergang 20.24.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Cels. Nordwinde. Barometer 757. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 18, niedrigste + 13 Grad Cels.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.
6. Ziehungstag
(Ohne Gewähr.)

10 000 Złoty — Nr. 183 062.

3000 Złoty — Nr. 20 886, 21 045.

2000 Złoty — Nr. 47 430, 53 961, 129 449, 141 884, 181 661.

1000 Złoty — Nr. 12 672, 16 349, 54 802, 69 063, 81 799, 83 438, 94 576, 105 624, 110 234, 116 015, 130 461, 149 549, 153 126, 160 108, 171 856, 188 486, 193 631, 199 313.

500 Złoty — Nr. 10 760, 14 219, 14 388, 17 585, 21 052, 23 571, 28 507, 29 005, 30 352, 30 833, 33 773, 39 728, 41 966, 46 435, 54 615, 60 020, 63 087, 67 178, 69 283, 77 322, 81 673, 84 593, 92 011, 99 530, 105 491, 107 425, 109 163, 111 307, 111 803, 111 807, 114 905, 120 369, 120 593, 120 532, 123 329, 123 701, 123 869, 133 489, 134 300, 137 852, 140 228, 143 352, 147 495, 147 509, 147 923, 148 253, 149 145, 156 499, 165 660, 166 608, 169 096, 169 259, 169 956, 170 083, 173 035, 175 618, 173 680, 178 022, 181 750, 185 691, 187 177, 192 772, 194 178, 196 345, 197 669, 198 173, 198 806, 199 806, 199 583, 200 458, 200 552, 207 226, 207 334, 208 934, 208 957.

Nachtdienst der Apotheken vom 13. bis 19. September. Altstadt: Apteka św. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 12; Apteka pod Białym Orlem, Stary Rynek; Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1. Wilda: Apteka „Fortuna", Górna Wilda 96; Apteka przy Bramie Wildeckiej, ul. Górna Wilda 3. Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ulica Marszałka Focha, Ecke ulica Niegolewskich. Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Apteka „Pod Opatrznością Boską", ul. Dąbrowskiego 76. Ständigen Nachtdienst haben die Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Wochenmarktbericht

Bei trübem, aber warmem Wetter bot der heutige Freitag-Wochenmarkt ein lebhaftes Treiben. Die Zufuhr von Obst und Gemüse war groß und zwar zahlte man für ein Pfund Aepfel 20—40, Birnen 15—30, Pflaumen 20—30, Weintrauben 70—1,30, Preißelbeeren 60, Tomaten 15—25, Rhabarber 20 Groschen, ein Pfund Kürbis kostete 10—15, Spinat 25—30, Wachsbohnen 40, Kartoffeln 4—5, ein Kopf Weißkohl 15—35, Wirsingkohl 30—50, Rotkohl 30—40, Blumenkohl 30—70, Salat 20, ein Bund Mohrrüben 10, Kohlrabi 15, rote Rüben 10, eine Gurke 10—30, eine Zitrone 10—15 Groschen; Pilze wurden reichlich angeboten und zwar forderte man für ein Pfund Pfifferlinge 25, Grünlinge 30—40, Steinpilze 50 bis 80, Butterpilze 30—40, Reizker 60—80 Gr. Trotz der Kartoffelernte war diesmal die Butterzufuhr erheblich. Für ein Pfund Tafelbutter zahlte man 2,10—2,30, Landbutter 1,80—2, Weißkäse 0,50—0,70, für 1 Ltr. Sahne 2—2,20, eine Mandel Eier 2,20—2,40 Złoty. Der Geflügelmarkt war gut beschickt. Ein junges Huhn kostete 2—2,50, ein altes 3—3,50, eine Ente 2,50—4, eine Gans 6—8, ein Paar Tauben 1,60—1,80 Złoty. Bei mäßiger Anfuhr kostete ein Pfund Schweinefleisch 1,10—1,20, Schweinsleber 1,40, ein Pfund Kalbfleisch 1—1,20, Kalbsleber 1,60—1,80, Rindfleisch 1,30, Hammelfleisch 1,40, Speck 1,30, Räucherspeck 1,40, Schmalz 1,40 Złoty. Auf dem Fischmarkt war sowohl Angebot als auch Nachfrage heute sehr gut. Ein Pfund Karauschen kostete 1,80, Schleie 1,80, Barsche 1—1,50, Weißfische 0,50 bis 1, Karpfen 2,40, Hechte 1,80—2, eine Mandel Krebse 1—3 Złoty. Der Blumenmarkt bot wie immer ein farbenfreudig bewegtes Bild.

Zwangsversteigerungen

em. Sonnabend, 19. d. Mts., vorm. 10 Uhr, in der Firma Hartwig, ul. Składowa, ein Auto „Protos", Sechssitzer, fast neu. Die Versteigerung findet unwiderruflich statt. — Sonnabend, mittags 1 Uhr, in Oleśnica eine Lokomobile. Versammlung der Käufer in der Brennerei. — Sonnabend, 19. d. Mts., vorm. 11 Uhr in der Firma C. Hartwig, ul. Towarowa 15/20, 3 Gipsfiguren (Marschall Piłsudski), ein Ofen, elektrischer Motor, Auto-Zubehörteile, Ladentisch, Sopha, Sessel, Liegesopha, Kleiderspinde, Nachttische und verschiedene andere Gegenstände.

Gandhi wird rabiat

Auf der gestrigen Nachmittagssitzung der Londoner Round-Table-Konferenz gab es eine für die Engländer sehr unangenehme Ueberraschung. Gandhi hielt ganz plötzlich eine scharfe Rede, in der er die Beratungen der Konferenz für unfruchtbar erklärte und mit seiner Abreise drohte. Der englische König hätte augenscheinlich schlechte Berater für seine Indienpolitik gewählt, was erneut dadurch zum Ausdruck komme, daß man zu der Konferenz Leute eingeladen hätte, die keineswegs als Vertreter des indischen Volkes gelten könnten, sondern nur Kreaturen des britischen Regimes seien.

Nicht weniger schlecht kam in Gandhis Ausführungen die englische Regierung weg, der der indische Führer den Vorwurf machte, eine bewußte Verschleppungspolitik zu treiben. Man hätte alle möglichen Angelegenheiten auf die Tagesordnung der Konferenz gesetzt, die nur den Zweck hätten, die Beratungen zu bagatellisieren und von dem Wichtigen abzulenken.

Das scharfe Auftreten Gandhis ist für die englische Regierung um so unangenehmer, als die immer noch brennenden Wirtschafts- und Finanzsorgen ihre Lage ohnehin schon schwierig genug machen. Gandhi weiß, daß er gewichtige Trümpfe in der Hand hat und will sich nicht der Gefahr aussetzen, von den Engländern als Aushängeschild für das gute Funktionieren der Konferenz benutzt zu werden. Man rechnet damit, daß er seine Drohung in Kürze wahr macht, wenn die Engländer sich nicht entschließen, seinen Forderungen entgegenzukommen.

Baldige Neuwahlen in England?

London, 18. September. (R.) Die englische Presse erörtert weiter die Frage der Parlamentswahlen. Es wird berichtet, daß in der letzten Nacht eine wichtige Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Macdonald und einer Abordnung von Vertretern der Bank von England abgehalten worden sei. Die Vertreter der englischen Staatsbank sollen sich gegen baldige Neuwahlen ausgesprochen haben. Sie sollen die Regierung um eine Erklärung gebeten haben, daß baldige Neuwahlen nicht beabsichtigt seien, um damit der Ungewißheit über die künftige Entwicklung in England ein Ende zu machen. Einen ähnlichen Appell richtet ein führendes liberales Blatt an Macdonald. Auch dieses Blatt bittet, daß die Regierung völlige Klarheit über ihre Haltung in der Frage der Neuwahlen schaffen möge. Ebenso hat die liberale Franktion im englischen Abgeordnetenhause sich gegen baldige Neuwahlen ausgesprochen. In konservativen Kreisen hingegen soll vielfach die Meinung verbreitet sein, daß es zweckmäßig wäre, wenn möglichst bald Wahlen ausgeschrieben würden.

Flottenkonflikt beigelegt

London, 17. September.

Die atlantische Flotte hat (wie wir bereits gestern kurz meldeten) um Mitternacht Invergordon verlassen, um sich nach Portsmouth, Gevongort und Chatham zu begeben. Dies geschah jedoch erst, nachdem die Mannschaften die Zusicherung erhalten hatten, daß dieses Ziel endgültig sei, und daß sie nicht plötzlich auf hoher See nach fernen Flottenstationen beordert würden.

Beruhigend hat die gestrige Unterhauserklärung des Marineministers Sir Austen Chamberlain gewirkt, derzufolge die Regierung das Marineministerium ersuchte, nach Prüfung der Beschwerden Vorschläge zur Milderung etwaiger Härten einzureichen. Eine Berichtigung der neuen Besoldungssätze scheint in der Tat nötig zu sein, denn die 12000 Mann der atlantischen Flotte haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie, obwohl zu Opfern bereit, doch nicht so weit in ihren Bezügen heruntergehen können, wie das neue Budget es verlange.

Paris—Moskau

Wie die Agefi von den interessierten Stellen erfährt, sind die Verhandlungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland zurzeit auf Zollfragen beschränkt. Frankreich will auf russische Waren seinen Maximaltarif in Anwendung bringen, während die Russen die Meistbegünstigungsklausel erlangen wollen, die ihnen andere Erleichterungen sichert. Es ist möglich, daß dieser Gegensatz durch die Feststellung von russischen Einfuhrkontingenten, bei denen eine günstigere Zollbehandlung gesichert ist, behoben wird.

Die Frage der Finanzierung der Russenlieferungen ist nicht wieder aufgeworfen worden, nachdem die französische Regierung erklärt hat, sie werde sich von jeder Intervention in dieser Frage zurückhalten, solange nicht die Zahlung der russischen Vorkriegsschulden geregelt sei. Die Bank von Frankreich wird gleichfalls den Russenaufträgen keinerlei finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen. Die französischen Lieferanten und ihre Banken müssen daher allein das Risiko des Russengeschäfts übernehmen.

Frankreichs Kabinett tagt

Paris, 17. September.

An dem heutigen Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumer nahm auch Briand teil. Der offizielle Bericht ist so farblos wie gewöhnlich. Die Kommentare der Blätter sind ausführlicher, aber bei der tendenziösen Einstellung der Berichterstatter nicht in allen Punkten als absolut sicher zu betrachten. Die „Liberté" hat angeblich erfahren, daß Briand bei seinem Bericht über die Genfer Verhandlungen von Manövern gesprochen hat, die die französische These bei der Abrüstungskonferenz zum Scheitern bringen sollten. Danach soll über die Reise der französischen Minister nach Berlin und in diesem Zusammenhang über die deutsche, die französische und die englische Finanzlage gesprochen worden sein.

Nach der Information der „Liberté" ist geprüft worden, welche Garantien verlangt werden müßten, wenn Deutschland eine finanzielle Hilfe von Frankreich wünsche. Es soll auch beschlossen worden sein, durch freundschaftliche Vorstellungen auf England einzuwirken, damit auf die von der protektionistischen englischen Politik bedrohten französischen Interessen Rücksicht genommen wird.

Paris, 18. September. (R.) Das Aktionskomitee für Wirtschafts- und Zollfragen hat den Handelsminister ersucht, schleunigst mit England, dem Hauptkunden Frankreichs, Verhandlungen aufzunehmen. Wenn die von der englischen Regierung geplanten Zölle angenommen würden, würden Repressalien unausbleiblich sein. Nötigenfalls müsse man England vorteilhafte Zollsätze zubilligen. Der französische Handelsminister hat übrigens, wie Havas aus Genf meldet, bereits mit dem Vertreter des englischen Handelsamtes Fühlung genommen und ihn auf die Erregung hingewiesen, die die Nachrichten über neue Schutzzollmaßnahmen Englands in Frankreich hervorgerufen hätten. Minister Rollin habe erklärt, er wolle nicht glauben, daß England sich zu derartigen Maßnahmen, die für die Interessen beider Länder schädlich wären, entschließen könnte.

Briand spannt aus

Paris, 18. September. (R.) Der französische Außenminister Briand hat sich gestern wieder auf seinen Landsitz begeben, wo er bis zu seiner Abreise nach Berlin bleiben dürfte. Wie man in Pariser politischen Kreisen erfährt, hat die Genfer Ratstagung den französischen Außenminister weniger angestrengt als man befürchtet hatte. Immerhin hätten ihm die Aerzte eine neue Ruhepause vorgeschrieben.

Berlin erwartet Laval

Berlin, 17. September.

In den Kreisen der Reichsregierung, der preußischen Regierung und der Berliner Polizei bespricht man zurzeit das Programm für den Besuch der französischen Minister in Berlin. Daß auch die Polizei gewisse Vorkehrungsmaßregeln treffen muß, ist bei der in Berlin ständig herrschenden Unruhe und den sich täglich wiederholenden Ausschreitungen radikaler Elemente selbstverständlich.

Die Besprechungen über das Programm, d. h. für den Inhalt der Unterredungen zwischen den deutschen und den französischen Staatsmännern, sind inzwischen in Genf zwischen dem künftigen französischen Botschafter und dem Reichsaußenminister sehr weitgehend gefördert worden. Nach allem, was man über diese Unterredungen und über die Anschauungen François-Poncets hört, wird man gut tun, jede übertriebene Erwartung zu meiden. Die Entwicklung der Lage auf dem Geldmarkt läßt die Haltung Frankreichs und seine Möglichkeiten durchaus noch nicht übersehen. So scheint auch François-Poncet nicht an die Gewährung langfristiger Barkredite zu denken, wenn er eine enge deutsch-französische wirtschaftliche Zusammenarbeit vorschlägt, sondern an die Gründung von Kartellen auf dem Gebiet der chemischen und der Schwerindustrie, die den mitteleuropäischen Wirtschaftsraum gemeinsam bearbeiten, und in zweiter Linie an eine finanzielle Beteiligung der französischen Wirtschaft an deutschen Wirtschaftsunternehmen.

Mädchenhändler an der Arbeit

Warschauer Polizei befreit eine gefangene Arzttochter

In der letzten Zeit haben sich wieder aus den verschiedenen Teilen Polens die Meldungen über Entführungen von Mädchen und Frauen gehäuft. Es scheinen mehrere organisierte Banden am Werke zu sein, die ihr verbrecherisches Geschäft in der Weise betreiben, daß sie unerfahrene Frauen und Mädchen unter falschen Vorspiegelungen an sich locken und dann teils nach Südamerika verschicken, teils aber auch in geheimen inländischen Freudenhäusern gefangen halten. Die Staatspolizei hat erfreulicherweise eine energische Aktion zur Bekämpfung dieses schlimmsten aller verbrecherischen Berufe eingeleitet und auch bereits Erfolge erzielt. Bei einer Razzia, die vorgestern in Warschau zur Ergreifung von Kokain- und Morphiumhändlern abgehalten wurde, stieß man auf die Spuren einer wohlorganisierten Mädchenhändlerbande, die ihr Hauptquartier in einem übelbeleumdeten Nachtlokal und eine ganze Reihe von Schlupfwinkeln in unterirdischen Kellern und Hinterhöfen der Altstadt besaß. Es wurden über hundert Personen festgenommen, und die Polizei konnte eine Anzahl junger Mädchen, die in den Verstecken gefangen gehalten wurden, befreien. Unter diesen befand sich auch die 17jährige Tochter eines bekannten Kalischer Arztes, die bereits seit längerer Zeit aus dem Elternhause verschwunden war.

Unentwegt trotz Not und Elend!

Die Tagung des Gustav-Adolf-Vereins in Osnabrück

Der Rundfunk hat wirklich sein Gutes. Es war doch eine feine Sache, daß das Auslandsdeutschtum in Nord und Süd, in Ost und West teilnehmen konnte an den Feierstunden, die der Gustav-Adolf-Verein in Osnabrück veranstaltete. So wurde am Sonntag, dem 13. September, der öffentliche Bekenntnisakt auf dem alten Ledenhof der ehrwürdigen Stadt Osnabrück übertragen, und am Dienstag konnte man die Schlußfeier in der Christuskirche miterleben. Da predigte der bekannte Führer des evangelischen Baltentums, Bischof D. Pölchau aus Riga, und sprach von den unzähligen Leiden, die die evangelischen Glaubensgenossen im baltischen Lande erduldet, und die immer noch nicht aufgehört haben für all die Brüder, die in Sowjetrußland schmachten. Zu Beginn des Bekenntnisaktes grüßte D. Niemöller aus Elberfeld die Glaubensbrüder in aller Welt, auch die Evangelischen in Polen, die nun aus seinem Munde die aufrichtenden Grußworte hören konnten. 20000 Teilnehmer hatten sich zu dieser eindrucksvollen Feier am Sonntag nachmittag versammelt und sangen mit kräftigen Stimmen, begleitet von 500 Posaunen, das Bekenntnislied: Ein' feste Burg ist unser Gott!

Die diesjährige Tagung des Gustav-Adolf-Vereins trug nicht wie sonst einen festlichen Charakter, sondern war der schweren Zeit entsprechend wesentlich gekürzt und in eine reine Arbeitstagung zusammengedrängt worden. Fast entschuldigte sich der Gustav-Adolf-Verein, daß er heutzutage, wo so viele anderen kirchlichen Verbände und Organisationen aus Sparsamkeitsgründen ihre Tagungen abgesagt und verlegt haben, doch wieder zusammentreten wollte. Aber ohne diese Arbeitstagung hätte seine Arbeit einen schweren Schaden erlitten; dazu sind seine Aufgaben zu wichtig, und zu viel Glaubensgenossen in aller Welt warten auf seine Hilfe. Generalsekretär D. Bruno Geißler entwarf ein klares Bild von all den Nöten, in denen der Gustav-Adolf-Verein helfen soll. Auch der Lage in Polen wurde gedacht und besonders die kleine evangelische Kirche in Galizien genannt, die in diesem Jahre auf eine 150jährige Geschichte zurückblickt. Aus der Tschechoslowakei sind 57 Hilferufe an den Gustav-Adolf-Verein gelangt. In Siebenbürgen, wo die Not katastrophal angewachsen ist, soll das siebenbürgische Hilfswerk helfen, das sicher noch lange fortgeführt werden muß, weil die siebenbürgische Kirche ihren Landbesitz durch Enteignung verloren hat. Mit besonders schwerem Herzen gedachte die Versammlung der leidenden evangelischen Christen in Sowjetrußland, denen der Gustav-Adolf-Verein zu helfen versucht. Von Europa führte der Bericht hinüber nach Brasilien mit seiner großen evangelischen Bevölkerung, die besonders notwendig evangelische Bildungsanstalten braucht, nach Südafrika und nach Deutsch-Südwest. 99 Jahre evangelischer deutscher Hilfsarbeit liegen hinter dem Gustav-Adolf-Verein. Etwa 100 Millionen Reichsmark sind in diesen Jahren durch seine Hände gegangen, 5000 kirchliche Gebäude mit seiner Unterstützung gebaut worden. Der Einnahmenstand beläuft sich auf etwa 2 Millionen Reichsmark im Jahre, wovon aber lange nicht alle Aufgaben erfüllt werden können, die an ihn herantreten.

Um so erfreuter wurden die reichen Gaben, die trotz der Not der Zeit wieder in seine Hände gelegt wurden, begrüßt. 74500 Reichsmark überbrachte Superintendent Wachsmuth aus Lüneburg als Gabe aus den lutherisch-reformierten Landeskirchen in Hannover; das Frauenliebeswerk hat 15700 Reichsmark erbracht und wird in voller Höhe dem Kinderheim Bethlehem in Stanislau zugewandt, so daß also auch diesmal wieder eine der größeren Gaben für Polen bestimmt ist. Die Gustav-Adolf-Kindergabe, die schon im vorigen Jahre für das Kindererholungsheim in Salzerbad in Oesterreich bestimmt worden war, betrug 41000 Reichsmark. Für das gemeinsame Liebeswerk in Höhe von 40000 Reichsmark lagen wie üblich drei Vorschläge vor. Den Hauptanteil erhielt die Arbeitergemeinde Amöneburg bei Mainz, die eine Kirche bauen will; die restliche Summe wurde verteilt für eine geplante evangelische Frauenschule in Käsmark in der Zips und für das Pfarrhaus in Tschechisch-Teschen. Zum Abschluß der Hauptversammlung wurde bekannt gemacht, daß die nächste Jahresversammlung zugleich mit der Feier des 100jährigen Jubiläums in Leipzig stattfinden soll, von wo der Gustav-Adolf-Verein ausgegangen ist und wo der Zentralvorstand seinen Sitz hat.

Auch diesmal leitete Geheimrat D. Rendtorff mit alter Frische und Rüstigkeit die Versammlung, zu der Teilnehmer aus aller Herren Länder erschienen waren. In den verschiedenen Reden wurde immer wieder der Bedeutung des Ortes gedacht, wo die Tagung stattfand. Hier ist 1648 nach dem gewaltigen Ringen, in dem Gustav-Adolf sein Leben lassen mußte, der Friede geschlossen werden, der ein „christlicher Friede" sein sollte und die Gleichberechtigung der Bekenntnisse brachte. Dieses Friedens gedachte auch in einem besonderen Vortrag der Greifswalder Universitätsprofessor D. Paul. pz.

Eine neue Spur von den Jüterboger Zugattentätern

Darmstadt, 18. September. (R.) Die Darmstädter Kriminalpolizei fahndet nach einer Frau Berta Kroeskinn, die als Mitwisserin in der Angelegenheit der jüngsten Eisenbahnattentate in Frage kommen soll und sich am Mittwoch in Heppenheim an der Bergstraße aufhielt. Von dort aus hatte sie an die Darmstädter Polizei eine anonyme Postkarte geschickt, auf der sie mitteilte, daß am Freitag oder Sonnabend auf den Schnellzug nach Altona in der Nähe der Station Langen in Hessen ein Attentat geplant sei. Die Frau erklärte in der Anzeige weiter, sie sei Mitglied einer Bande gewesen, habe aber ihre Verbindung mit dieser gelöst, weil ihr Geliebter eine andere Freundin genommen habe; sie wolle sich im Walde erhängen, möchte aber noch erleben, daß das Verbrechen verhindert werde. Sie beschreibt ihren Freund, den sie Klaas nennt, der aber einen anderen Namen haben soll, als einen schwarzhaarigen Mann, der etwas hinke, Goldzähne besitze und eine Narbe auf der Brust habe. Die Karte ist aus Heppenheim nach Darmstadt geschickt worden. Die Darmstädter und die Frankfurter Kriminalpolizei haben gemeinschaftlich die nötigen Maßnahmen getroffen und die Eisenbahnbehörde informiert.

Um die Einberufung des Sejm

An die gestern geführte Besprechung des Ministerpräsidenten Prystor mit dem Sejmmarschall Switalski knüpfen die Morgenblätter die verschiedensten Vermutungen. Sämtliche sieben ersten Tage des Monats Oktober werden als die voraussichtlichen Daten für den Zusammentritt der Konferenz bezeichnet. Das größte Ausmaß von Vertrauen dürfte noch die Ansicht des der Regierung nahestehenden und in Angelegenheiten des Parlaments besonders gut unterrichteten „Kurjer Polski" sein, der die Eröffnung der Budgetsession des Parlaments für Sonnabend, den 5. Oktober, spätestens aber am Dienstag, dem 8. Oktober, erwartet.

Veränderungen in der polnischen Diplomatie

Für den Winter sind eine Reihe von Veränderungen im polnischen diplomatischen Dienst vorgesehen, von der in erster Linie die Auslandsposten betroffen werden. So wurde z. B. der bisherige Berliner Gesandte Roman Knoll zur Disposition gestellt, desgleichen der Vizekonsul des Generalkonsulats in Chicago, Wacław Lecki, der Attaché der Genfer Delegation, Kulikowski, der bisherige Gesandtschaftssekretär in Moskau, Tadeusz Leszner. Es sind dies nur wenige Namen aus einer langen Reihe, in Teheran, in Moskau, in Chicago, in Berlin, auf fast allen wichtigen Auslandsposten treten Veränderungen in der Besetzung ein, abgesehen von den Mitgliedern der polnischen Diplomatie, die in den Ruhestand versetzt werden, wie einige Ministerial- und Legationsräte, Dr. Bertoni, Zygmunt Kortowski, Jerzy Lasocki u. a.

Was der Tag sonst noch brachte

Ein Berliner Blatt berichtet, es werde augenblicklich erwogen, ob das Etatsjahr des Reiches geändert werden solle. Bekanntlich beginnt es jetzt am 1. April und endet am 31. März. Die Erwägung soll nun dahin gehen, ob es nicht besser sei, es mit dem Hoover-Jahr in Uebereinstimmung zu bringen. Dies würde also bedeuten, daß es in Zukunft mit dem 1. Juli beginnen würde. Nach unseren Informationen hat sich das Kabinett bisher mit dieser Frage noch nicht beschäftigt.

*

In Lemberg wurde gestern der Prozeß gegen 8 Ukrainer zu Ende geführt, die verschiedener Sabotageakte angeklagt waren. Da die ihnen zur Last gelegten Vergehen jedoch vor die Zeit der Inkraftsetzung des standgerichtlichen Verfahrens fallen, wurden sie noch von den ordentlichen Gerichten abgeurteilt. Sie wurden sämtlich schuldiggesprochen und zu 8—9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Heute beginnt in Lemberg ein Prozeß gegen 7 ukrainische Gymnasiasten und einige Gymnasiastinnen aus Kolomyja, die angeklagt sind, der ukrainischen Kampforganisation anzugehören und verbotene Flugschriften aufbewahrt und verbreitet zu haben. Die Dauer der Verhandlung ist auf 2 Tage berechnet.

*

Die Fraktion der P. P. S. im Stadtrat von Grodno hat gestern beschlossen, ihre Mandate niederzulegen, weil die Grodnoer Stadtverwaltung, die in den Händen des Regierungsblocks liegt, sich weigerte, ein von den Sozialisten eingebrachtes Projekt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gebührend zu berücksichtigen.

*

Auch auf den polnischen Eisenbahnen soll, ähnlich wie in Deutschland und Frankreich, eine Aufgabe und auch Annahme von Telegrammen im Zuge möglich gemacht werden. Die Einrichtung hat sich sowohl in Deutschland als auch in Frankreich, wo sie schon längere Zeit besteht, sehr bewährt.

*

Frauen werden abgebaut. Auf einer Sitzung des Ausschusses für soziale Fragen im oberschlesischen Sejm wurde gestern eine Resolution angenommen, die eine Ausscheidung sämtlicher verheirateter Frauen aus dem Arbeitsprozeß fordert. Die getroffene Maßnahme wird kaum in irgendeinem nennenswerten Maße die Entlastung des Arbeitsmarktes bringen, da der Prozentsatz der angestellten verheirateten Verwaltungs- und Wojewodschaftsbeamtinnen ein äußerst geringer ist.

*

Das Hamburger Motorschiff „Ernestine" ist auf der Reise von Skien, Norwegen, nach Flensburg in einem Sturm gesunken. Von der aus 5 Mann bestehenden Besatzung, die unter Führung des Hamburger Kapitäns Hartmann stand, fehlt jede Spur. Bei dem gesunkenen Schiff handelt es sich um ein Fahrzeug, das im vorigen Jahre bereits einmal im Rigaer Meerbusen gesunken war, aber wieder gehoben werden konnte, da es nur in zehn Meter Tiefe lag.

*

Ein deutsches Flugzeug stürzte gestern um 12.45 Uhr einen Kilometer nördlich des Viresees im Bezirk Joenkoepping in Mittelschweden ab. Das Flugzeug zerschellte auf dem Boden. Seine vier Insassen kamen ums Leben. Da die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, ist es schwer, sie zu identifizieren. Zeugen haben das Unglück nicht gesehen, doch war das Aufschlagen des Apparats weithin hörbar.

*

Am gestrigen Donnerstag wurde in Warschau die letzte Konkurrenz der internationalen Tennismeisterschaften Polens ausgetragen. Das Paar Jedrzejowska—Tloczyński besiegte die Franzosen (Herr und Frau Berthet) nach hartnäckigem Kampfe 5 : 7, 6 : 3, 7 : 5.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. **Erich Loewenthal.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. **Erich Jaensch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Beerdigung des am Dienstag, dem 15. September, verstorbenen

Kaufmanns Herrn

Adolf Breunig

findet am Sonnabend, dem 19. Septbr., 4 Uhr nachm. von der Leichenhalle des Lukasfriedhofes, ulica Grunwaldzka, aus statt.

Für die vielen Kranzspenden und Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Hammer sage ich hiermit meinen

aufrichtigsten Dank.

Herta Kinzel geb. Hünerasky.

Poznań, den 18. September 1931.

Günstige Gelegenheit!

Sägewerk nebst **Baugeschäft**, evtl. auch Landwirtschaft, wegen Todesfall preiswert zu verkaufen oder zu verpachten.

Matuschke, Rechtsanwalt
(Schwerin Warthe).

Dort sind z. Z. der Bau einer Flutbrücke, einer Bahn und eines Deiches bewilligt und bereits in Angriff genommen, die Arbeiten aber noch nicht vergeben.

Speisezwiebeln

Orig. Zittauer, gesund, trocken, in großen und kleinen Posten, hat billigst abzugeben
H. Meyer, Dąbrowa, pow. Mogilno.

ZOPPOT

Freie Stadt Danzig

Internat. Kasino * Roulette * Baccara

Das ganze Jahr geöffnet.

Auskunft: Warszawa, Tel. 8-57-31
und Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.

Sommersprossen



Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Crême"
$^{1}/_{2}$ Dose: 2.50 zł
$^{1}/_{1}$ Dose: 4.50 zł
dazu „Axela-Seife"
1 Stück: 1.25 zł.

J. Gadebusch
Poznań, ul. Nowa 7

Düngerstreuer!

Soll die Ernte dich erfreuen
Mußt du gleichmäßig streuen!

Marko-Simplex
tut es!
Billig, praktisch, haltbar
2, 2½, 3 m breit.

Inż. H. Jan Markowski
Poznań 420
Tel. 52-43
Schaulager: Słowackiego Ecke Jasna

Hebamme
Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Gesucht
guter Jagdhund

im 3.—4. Felde. Bedingung: sicheres Vorstehen u. Apportieren. **Prinzl. Rentamt Borzęciczki,** pow. Koźmin.

Junge, ausgewachsene
Albinofrettchen
hat abzugeben, das Stück zu 10 zł. **Mayer, Papiernia,** p. **Nowemiasto n. Wartą.**

Was fehlt im Bücherschrank?

Auburtin, Kristalle und Kiesel geh. 3.— M., gbd. 5.— M.
Hamsun, Freude geh. 3.50 M., gbd. 6.— M.
— Weiber am Brunnen geh. 5.— M., gbd. 7.50 M.
— August Weltumsegler geh. 5.50 M., gbd. 8.— M.
— Landstreicher geh. 7.— M., gbd. 10.— M.
— Herbststerne geh. 2.— M., gbd. 4.— M.
— Das letzte Kapitel geh. 5.— M., gbd. 8.— M.

in allen Buchhandlungen vorrätig.

Kosmos Sp. z o. o.
Gross-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6

Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen
in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
empfiehlt
Möbeltischlerei
Waldemar Günther
Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.

Strebsamer ev. Landwirtssohn
sucht Stellung als **Vogt.**
Gefl. Angebote an
Ad. Grossert, Poniec.

Schwerer
Kemna-Dampfpflug
wenig gebraucht, unt. günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben. Angeb. erbeten u. **1854** a. d. Geschft. d. Zeitg.

Zum 1. Oktober 1931 Küchenmädchen
gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsangabe sind zu richten an Dominium Przybyszewo, p. Długie Stare, pow. Leszno.

Maschinenschlosser,
erfahren in landwirtschaftl. Maschinen, Motoren, Dampfmaschinen usw., sowie Schweißerei u. Dreherei von sofort f. dauernd gesucht. Off. m. Angabe bish. Tätigkeit u. Lebensl. unter **1853** a. d. Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonntag, 20. September.

Posen. 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12: Zeitzeichen. 12.05 und 12.25: Landw. Vortrag. 12.45: Vortrag für Hausfrauen. 18.15: Männerquartettgesang. 18.45: Populäres Konzert. 20.05: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Abendkonzert. In der Pause Theater- und Funkprogramm für Montag. 22: Zeitzeichen, Sport- und Polizeinachrichten. 22.30: Liederstunde (Sopran Gabriela Krygier-Bernacka). 23—24: Tanzmusik a. d. „Esplanade".

Warschau. 10.15: Von Posen: Gottesdienst. 11.58: Zeitzeichen. 12.15: Chopin-Konzert aus der Philharmonie. 14: Wetterbericht. 14.25: Musik. 14.35: Für die Hausfrau. 14.50: Volkslieder. 15: Landw. Vortrag. 15.20: Soldatenlieder. 15.30: Landw. Vortrag. 15.50: Volkstänze. 16: Von Lemberg: Landw. Vortrag. 16.20: Volkstänze. 16.40: Jugendstunde. 17.15: Schallplatten. 17.40: Populäres Konzert. 19: Verschiedenes. 19.25: Schallplatten. 19.55: Wetterbericht. 20.15: Abendkonzert. 22.15: Wetter-, Sport- und Polizeinachr. 22.25: Funkprogramm für Montag. 22.30: Von Krakau: Arienstunde. 23—24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 7, 9, Blasmusik. 10.30: Von Wien: Konzert. 11.05: Katholische Morgenfeier. 12.30: Von Berlin: Konzert. 14.05: Landmann im Subhastationsverfahren. 14.20: Viehhandel. 14.40: Von Greisen, Kindern u. Tieren. 15: Zur Unterhaltung. 15.40: Norddeutschland—Südostdeutschland. Handballpokal. 16.10: Unterhaltungsmusik. 17.10: Der russische Tonfilm. 17.30: Der Arbeitsmann erzählt. 17.50: Unterhaltungsmusik. 18.25: Studio. 18.50: Funkspiegel. 20: Von Wien: „Bruder Straubinger". 22.45: Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.30: Gymnastik. 7: Von Hamburg: Konzert. 8: Von Berlin: Praktische Winke. 8.15: Wochenrückblick. 8.25: „Zuckerrübenernte". 8.55: Evangel. Morgenfeier. 11: Elternstunde. 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12: Dr. F. Rühlmann liest. 12.30: Konzert. 14.10: Märchen. 14.40: Lieder. 15: Die Gladiole. 15.20: Genossenschaft Deutsch. Bühnenangehöriger. 15.30: „Die Soldaten", Komödie. 16.30: Konzert. 18.30: Gg. Rendl liest. 18.55: Erntefeste. 19.20: Ueber „Don Juan". 20: Von Wien: „Bruder Straubinger", Operette. 22.45: Tanzmusik.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte für den Evangelischen Verein für Siechenpflege.

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Ders. Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. Derselbe. Amtswoche: Derselbe.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst. Hammer.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Schwerdtfeger. 10½: Kindergottesdienst. Dienstag, 6: Bibelstunde, 7: Vorbereitung zum Kindergottesdienst, 8: Kirchenchor. Wochentags 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, 11 Uhr: Gottesdienst. Schwerdtfeger.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Rhode. 12: Kindergottesdienst. Montag, ½ Uhr: Frauenhilfstee. Donnerstag, 6¼ Uhr: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 9½: Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 11¼: Kindergottesdienst. Ders. — 10 in Kammthal: Lesegottesdienst. — Dienstag, 2¾: Konfirmandenunterricht. Mittwoch, 3: Kirchl. Religionsunterricht für die älteren und 4: für die jüngeren Kinder. 8: Kirchenchor. Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8 Uhr: Rauf- und Presseabend. Mittwoch, 7½: Singstunde, 8½: Bibelbesprechung. Montag und Donnerstag, 8: Posaunenchor. Sonnabend, 5: Turnen auf dem Platze.

Sassenheim. Dienstag, 8 Uhr: Jugendstunde.

Schwersenz. Montag, 8 Uhr: Jungmännerstunde und Posaunenchor. Lubnau.

Ev. Jungmädchenverein. Sonnabend, 3½ und 5 Uhr: Jungschar. Sonntag, 4½: Versammlung. Montag, 7½: Bibelstunde. Mittwoch, 7: Vorstandssitzung, 8: Monatsversammlung. Freitag, 7½: Lautenchor.

Friedenskapelle der Baptisten-Gemeinde. Sonntag, 10: Predigt. Drews. 11½: Predigt u. Abendmahl. Derselbe. abends 6: Jugendverein. Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsandacht.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. — Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Sockelstein. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst.
Wilhelmsau. Sonntag, 3: Predigtgottesdienst.
Herrenhofen (Dominowo). Sonntag, 8½ Uhr: Gottesdienst. Kammel.
Schroda. Sonntag, 10½: Gottesdienst. Kammel.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Sonntag, nachm. 2 Uhr (Mincha); abends 6 Uhr: Festandacht m. Predigt. Montag, morg. 7 Uhr, 11 Uhr: Predigt u. Seelengedenkfeier. Festausgang 6. 35 Min. — Werktags-Andacht täglich morgens 7, abends 6 Uhr.



Johannes Quedenfeld
Inh. A. Quedenfeld
POZNAŃ-WILDA
ul. Traugutta 21
Werkplatz: Krzyżowa 17
(Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, 7 u. 8)
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Motore Deutz
6, 10 u. 16 PS
für Benzin, Benzol oder
Rohöl
hat günstig abzugeben
Inż. H. Jan Markowski
Poznań 420
Schaulager: Słowackiego Ecke Jasna

Preisabbau
Sämtliche Kleidungsstücke werden **gut, schnell und billig chemisch gereinigt oder gefärbt.**
Annahmestelle
Dom Trykotaży
Masztalarska 6
gegenüber der Kirche.

Überschriftswort (fett)	30	Groschen
jedes weitere Wort	15	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
elektr. Licht, Bad, Zentralheizung zu vermieten. Wały Zygmunta Starego 6 (neben der Eisenbahndirekt.) bei M., Wohnung 4.

Möbl. Vorderzimmer
an beff. Herrn zu vermieten. Małeckiego 12 II, Wohnung 19, II. Vorder-Eing.

Möbl. Zimmer
(Front) sofort zu vermieten. ul. Poplińskich 1, Parterre rechts.

1 oder 2 Zimmer
mit Küchenben. zu vermieten Polna 4, II, Wohnung 6, ab 5 Uhr.

Suche für meine 17 jähr. Tochter, welche das Konservatorium besucht
Pension
mit Klavierben. u. Familienanschluß, bei alleinstehendem Ehepaar, zu mäßig. Preise, da diese sich in ihren Freist. nützlich machen könnte. Off. u. **1837** a. d. Geschft. d. Zeitg.

An- u. Verkäufe

Gebrauchte Möbel
sowie andere Gegenstände kauft man am besten und am billigsten im Poznański Dom Komisowy, Poznań, ul. Dominikańska 3, Telefon 2442, gegenüber der Dominikanerkirche. Größtes Warenlager dieser Branche am Platze! Niedrige Preise! Prompte Bedienung! Zwanglose Besichtigung der umfangreichen Lagerräume erwünscht.

Eier
Nehme Bestellungen an für dauernde Lieferung garantiert frischer Eier. — Verkaufe Zuchtgeflügel import. weiß. amerik. Leghorn, erstklass. Abstammung à 10 zł. Dom. Pijanowice, p. Gostyń.

Dampfbäckerei
mit sämtlichen Maschinen, Pferden und Wagen, in Garnison- u. Kreisstadt, zu verkaufen. Vermittler erwünscht. Off. u. **1834a** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Zwecks Räumung d. Lagers stellen wir einige
gebrauchte Lokomobilen und Dreschkästen
gut erhalten, billig zum Verkauf. Die Maschinen sind garantiert betriebsfähig und können im Betriebe vorgeführt werden.
Anfragen erbittet
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Maschinen-Abteilung.

Geschäftsgrundstück
2 Schaufenster, groß. Laden und Wohnung in Grenzstadt zu verkauf., für jede Branche geeignet. Offerten u. **1850** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Hygien. Binden!
Damen, die ihre Gesundheit schonen, gebrauchen nur die ideale Binde TEKA, garantiert auf reiner hygroskopischer Watte. Centrala Sanitarna, T. KORYTOWSKI, Poznań, Wodna 27, Telefon 5111.

Landwirtschaft
mit ca. 40 Mrg. Land und Wiese, preiswert zu verkauf. Off. u. **1835** a. d. Gschft. d. Zt.

Ein Jahr gebrauchter
Kunstdüngerstreuer „Westfalia"
ist besonderer Umstände halber sofort günstig verkäuflich. Offerten u. **1804** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Neu eröff. Schuhgeschäft!
ul. Szkolna 3 (Schulstr.) bietet
Damenschuhe schon v. zł 10.—
Herrenschuhe „ „ „ 15.—
Kinder- u. Arbeitsschuhe.
Große Ausw. z. billig. Preis.

Man vermietet
leicht und gut durch die „Klein-Anzeige" im verbreiteten
Posener Tageblatt.

Gebr. Eß-, Schlaf-, Herren- u. Wohnzimmer
sowie andere Möbel kauft und zahlt angemessene Preise Poznański Dom Komisowy, Poznań, ul. Dominikańska 3, Tel. 2442, gegenüber der Dominikanerkirche. Größtes Kommissionsgeschäft d. Branche a. Platze.

Häuschen
mit Garten und mehreren Morgen Land in Puszczykowo (Unterberg) billig zu verkaufen. Gefl. Anfr. unter **1797** a. d. Gschäftsst. d. Zeitg.

Geschäft für jungen Uhrmacher
mit Einrichtung u. Waren, zu verkaufen. Off. u. **1851** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Stellengesuche

Nähe
elegant, schnell und billig. Kürschnereiarbeiten. Time, Poznań, Św. Marcin 43.

Mädchen
für alles sucht vom 1. Oktbr. Stellung. Deutsch u. polnisch sprechend. Offert. u. **1838** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche Stellung
als Stütze oder Kinderfrl. evtl. Jungfer v. 15. 10. 31. Gefl. Ang. unter **1824** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Buchhalterin
die auch Schreibmaschine u. Stenographie beherrscht, 21 Jahre alt, mit polnischen Sprachkenntnissen, sucht ab sof. entsprechende Stellung. Off. u. **1794** a. d. Geschft. d. Zt.

Lehrer
mit Unterrichtserlbn., poln. Sprachprüfung, sucht Hauslehrerstelle, evtl. erteilt Nachhilfe in allen Fächern, sowie Musikunterricht. Angeb. u. **1830** an die Geschft. d. Zeitg.

Heirat

Witwer
60 Jahre alt, mosaisch, Kaufmann, sucht Bekanntschaft mit Witwe ohne Anhang mit etwas Vermögen im Alter von 45—55 Jahren. Off. u. **1849** a. d. Gschäftsst. d. Zeitg.

Gutstochter, aus best. Fam., ev., wirtschaftl., spars., musik., gutes Äußere, 20000 zł Verm., schön eingér. Wohn. wünscht sich noch einmal
zu verheiraten
mit Herrn zw. 40—50 Jahr. Strengste Diskretion. Off. m. Bild, das sofort zurückgesandt wird, unter **1852** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Verschiedenes

Welche Dame
würde einem strebsamen Handwerker auf ein gutgehendes Geschäftsgrundstück auf I. Hypothek 8000 zł leihen bei gut. Verzinsung? Später Einheirat möglich. Gebäude versich. 80000 zł. Grundstück kann vorher besichtigt werden. Verschwiegenheit Ehrensache. Off. u. **1845** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

E. M. Warszawianka
Wann können wir uns treffen? Offerten unt. **1856** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Unterricht

Lehrerin
erteilt polnische Nachhilfestunden und Konversation. Krylowicz, ul. Rolna 29, von 2—4 Uhr nachm.

Wer
erteilt deutschen Korrespondenzunterricht? Off. u. **1844** an die Geschäftsst. d. Zeitg.